

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagioratschutz 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 3. Dezember 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, ungelungene Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Zwiel des Guten.

Uns wird geschrieben: Die lebhaften Erörterungen über die neue Dienstboten-Versicherung haben der Bevölkerung die Augen darüber geöffnet, daß in unserer großartigen sozialpolitischen Versicherung für die heutigen knappen Geldverhältnisse denn doch etwas zu viel Kapital aufgehäuft wird. Die Berufsgenossenschaften und die anderen Versicherungen tun viel Gutes, sie können auch schon bedrängten Gemeinden beistehen, aber die Absicht des Gesetzgebers und die Meinung des Bürgers ist es denn doch nicht gewesen, daß ein sozialpolitischer Riesen-Ansturm etabliert würde, dessen Inhalt in die Milliarden geht. Wir haben ein Opferjahr; für dessen Leistungen konnte getrost aus diesem Geldschrank etwas herausgenommen werden, diese Umschlüsse werden nicht gebraucht.

Wir können auf Grund dieser Feststellung neue Grundzüge für die Höhe der Beiträge und für den Umfang der Verwaltung fordern. Wenn die Beiträge niedriger werden, kann auch die Verwaltung verbilligt werden. Den Gewerbetreibenden sind solche Vergünstigungen recht wohl zu gönnen. Man ist sich noch garnicht darüber klar geworden, wie oft heute ein Angestellter mit einem Einkommen bis zu 2000 Mt. versichert werden kann resp. muß: Erstens zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung; zweitens zur Kranken-Versicherung; drittens zur Unfall-Versicherung. Daß diese schätzbareren Versicherungen wert nicht gerade einfach genannt werden kann, ist klar, daß die Verwaltung sehr viel Geld kostet, ist noch klarer. Das kann unmöglich für alle Zeiten so bleiben, es muß auf Vereinfachung und Verbilligung gesehen werden, sonst wird nach dem alten drastischen Wort die Elle länger als der Arm.

Ein bescheidener Musiklehrer, der in seiner Wohnung seine Zöglinge unterrichtet, fragte neulich an, ob er etwa sich auch versichern lassen müsse. Dies Los ist heute bekanntlich kein Luxus, der Mann hatte nach seiner Angabe noch nicht zweitausend Mark Einkommen. Er ist also dreimal zu versichern: Zunächst zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, dann zur Angestellten-Versicherung, endlich zur Kranken-Versicherung. Für die Beiträge kann er von den Eltern seiner Schöler bei den Klebmarken und der Angestellten-Versicherung die Hälfte bei der Krankenkasse ein Drittel beanspruchen. Sicher ist der Zweck dieser dreimaligen Versicherung ein lobenswerter, aber daß das „Dreimal“ denn doch etwas zu kompliziert ist und dem Manne mehr Verdruss als Freude bereiten kann, das steht außer Frage. Und solche und ähnliche Fälle gibt es in Menge.

Daß die neue Dienstboten-Versicherung nicht nötig ist, steht außer Frage. Kein junges Mädchen hat heute solche Chance, unter die Haube zu kommen, wie ein tüchtiges Dienstmädchen. Und die Mädchen sind erfreulicherweise auch so gesund, daß nur ein geringer Teil mit häufigerer Krankheit zu kämpfen hat. Und solche Mädchen bleiben überhaupt nicht in der Stellung. Von einem Bedürfnis für die neue Krankenversicherung ist eigentlich nur in den ganz großen Städten die Rede gewesen, wie denn überhaupt bei so manchem sozialen Gesetz die Weltstadt-Verhältnisse verallgemeinert worden sind, was aber nicht zulässig ist. Die Mädchen rättonieren jetzt schon, wenn sie bei einer Verheiratung ihre Kassen-Beiträge nicht zurückhalten. Jedes Mädchen kann sich für ihre Ehezeit die Wohltaten der Alters- und Invaliden-Versicherung erhalten, wenn es jährlich 10 Mark der niedrigeren Klasse zahlt. Darauf wieder und immer wieder hinzuweisen, ist nützlicher, als die ganze neue Krankenversicherung!

Zur Frage der Dienstbotenversicherung wird dem „Tag“ geschrieben: „An den zuständigen Behörden gibt man zwar zu daß ein Teil der Bedenken, die gegen die bevorstehende Krankenversicherung der Dienstboten für das ganze Reichsgebiet geltend gemacht werden, berechtigt

sind. Man versichert aber, daß eine Finausschiebung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieses Teiles der Reichsversicherungsordnung jetzt ausgeschlossen sei, daß aber für eine nahe Zukunft durch zweckmäßigere Änderung der Ausführungsbestimmungen Erleichterungen möglich sein werden. Man wird wohl demnächst in nähere Erwägungen hierüber eintreten.“

Interpellation über die Dienstbotenversicherung. Die konservative Fraktion (Arnstadt und Genossen) hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß das am 1. Januar 1914 bevorstehende Inkrafttreten der Bestimmungen über die Krankenversicherung in der Reichsversicherungsordnung, insbesondere die ärztliche Versorgung der Krankentrassen und die Versicherung der Dienstboten, auf große praktische Schwierigkeiten stößt, sodaß es wünschenswert erscheint, im Interesse aller Beteiligten das Inkrafttreten dieser Bestimmungen noch hinauszuschieben?“

### Politische Tagesschau.

#### Zum Tage der 65jährigen Regierung des Kaisers Franz Josef

bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihrer Ausgabe vom Montag Abend einen Festartikel, an dessen Schluß es heißt: „In unverbrüchlichem Bündnis mit Deutschland und Italien vereint, steht die österreichisch-ungarische Monarchie machtvoll da im Rate der Nationen. Heute wie vor fünf Jahren gelten die innig empfundenen Worte, die unser Kaiser, dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens“ widmete als unter Führung Sr. Majestät die deutschen Bundesfürsten in feierlicher Stunde zu Schönbrunn dem hohen Jubilar ihre Glückwünsche darboten. So vereint sich das deutsche Volk heute abermals mit den Völkern Österreich-Ungarns in den herzlichsten Segenswünschen für seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef und für die Länder, die unter seinem Zepter zu steigender Wohlfahrt fortschreiten.“ Der Kaiser von Österreich stattete am Montag Vormittag dem Könige von Spanien einen Besuch im Palais des Erzherzogs Friedrich ab. Um 1 Uhr mittags fand in der Hofburg des Kaisers ein Frühstück statt, an dem König Alfonso und die in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses teilnahmen.

#### Eine Misstrauenskundgebung des Ostmarkenvereins gegen die Regierung.

Die Versammlung des Hauptvorstandes des deutschen Ostmarkenvereins, die am Sonnabend in Berlin tagte, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarkenvereins stellt sich zu seinem lebhaften Bedauern genötigt, festzustellen, daß das Vertrauen der ostmärkischen Bevölkerung in die Fortführung einer zielbewußten Ostmarkenpolitik im Weichen begriffen ist. In allen vaterländisch gesinnten Kreisen ohne Unterschied der Partei gewinnt die Auffassung Raum, daß trotz der wiederholten Bekenntnisse der Regierung zu dem bisherigen Kurse tatsächlich ein Stillstand in der Betätigung einer kraftvollen Polenpolitik eingetreten ist. Die deutsche Bevölkerung sieht in diesem Stillstand die bedenklichen Anzeichen einer neuen, grundsätzlichen Wandlung in der vom Fürsten Bismarck vorgezeichneten Politik und droht einem gefährlichen, weil die Widerstandskraft lähmenden, Pessimismus zu verfallen, während das Polenentum daraus neuen Mut und neue Hoffnung auf die endliche Verwirklichung seiner staatsfeindlichen Endziele schöpft. Als Hauptmittel einer erfolgreichen Ostmarkenpolitik betrachtet der Vorstand des deutschen Ostmarkenvereins 1. den weiteren Ausbau der Bodenpolitik, 2. die Einleitung und Ausführung einer durchgreifenden ostmärkischen Städtepolitik, 3. die energische Fortsetzung der bisher von sichtbaren Erfolgen begleiteten Schulpolitik.

### Der evangelische Bund und die Kirchenaustrittsagitation.

Der Zentralvorstand des evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat sich in seiner sehr zahlreich besuchten Sitzung vom 25. November auch mit den letzten Berliner Versammlungen, in denen zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wurde, beschäftigt. Wenn auch in der Besprechung darauf hingewiesen wurde, daß eine Überhäufung nicht am Platze ist, weil sich die von den Führern der „Bewegung“ bekanntgegebenen Austrittsziffern häufig genug als irrig und sehr stark übertrieben herausgestellt haben, so wurde doch einstimmig beschlossen, die Aufmerksamkeit der mehr als 3000 Zweigvereine des Bundes in ganz Deutschland auf diese Agitation zu lenken, die durch die lebhafter gewordene Beteiligung bekannter sozialdemokratischer Führer nicht bloß in politischer Beziehung eine immerhin größere Tragweite erlangt hat. In der Besprechung wurde unter anderem die in die Presse gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Erhöhung der Gebühren, als völlig gegenstandslos bezeichnet. Namentlich für Berlin wurden besondere Maßnahmen in Aussicht genommen, um den vielfach nichtwürdigen Angriffen auf die evangelische Kirche, den Protestantismus und die Religion überhaupt in möglichst wirksamer Form entgegenzutreten.

#### Geld in Überfluß!

Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Auf die durch die deutsche Effekten- und Wechsel-Bank zur Zeichnung aufgelegten 4%prozentigen Kassenscheine der Stadt Wien sind Anmeldungen in solchem Umfange eingelaufen, daß nach Auscheidung aller freien Zeichnungen die Sperrzeichnungen sich nahezu auf eine Milliarde belaufen. Da für Deutschland nur 20 Mill. Mark zur Verfügung stehen, können auf Sperrzeichnungen nur etwa 2 Prozent zugute kommen.

#### Die Anleiheerdebatte in der französischen Kammer.

Der Präsident erklärte in der Montagssitzung der Deputiertenkammer trotz einiger Widersprüche den Schluß der allgemeinen Debatte über den Anleihevertrag. Finanzminister Dumont behielt sich vor, alle nötigen Erklärungen im Laufe der Diskussion über die einzelnen Artikel abzugeben. Magniaudé (sozialradikal) begründete einen Antrag, die Abstimmung über die Paragraphen des Anleiheentwurfes hinauszuschieben, um schleunigst in die Diskussion über die Kapitalsteuer eintreten zu können. Magniaudé erinnerte an die deutsche Vermögenssteuer und fragte, ob der Patriotismus der Kammer in finanzieller Beziehung nicht auf der Höhe desjenigen des deutschen Reichstages sei. (Vereinzelte Beifall auf der linken Seite des Hauses.) Finanzminister Dumont erklärte, die Behörden seien nicht darauf vorbereitet, eine solche Steuer sofort anzuwenden, die übrigens erst in einiger Zeit bewilligt werden könnte. Die Kammer beschloß, zur Erörterung der Anleiheparagraphen überzugehen, und stimmte entsprechend dem Wunsch der Regierung und der Kommission mit 362 gegen 190 Stimmen für Abzweigung des Gegenjahres Magniaudé, der eine progressive Steuer auf erworbenes Vermögen zum Zwecke der nationalen Verteidigung fordert. — In der Nachmittagsitzung stimmte die Kammer mit 291 gegen 270 Stimmen für eine Anleihe von 1300 Millionen, wegen der die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

#### Mannschaftsvermehrung für die französische Flotte.

Einer offiziellen Pariser Meldung zufolge haben die vom Marineminister Baudin getroffenen Maßnahmen zur Vermehrung der Rekruten der Flotte vollen Erfolg gehabt. Im nächsten Jahr werde die Flotte 14 000 Mann mehr zählen, sodaß auch für die neuen Kriegsschiffe eine völlig ausreichende Besatzung gesichert sei.

### Zu den Wirren in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus Veracruz wurde der frühere Gouverneur des Militärgeschäftes in Mexiko und der Kommandeur der dortigen Gefangenengewache nach der Strafkolonie Quintanaro gebracht. Sie sollen an einem Komplott beteiligt gewesen sein und beabsichtigt haben, die Gefangenen freizulassen, um mit ihrer Hilfe eine Erhebung gegen Huerta zu unterstützen. — Nach weiterer Meldung aus Veracruz ist der mexikanische Minister des Äußern Moseno Sonntag Abend nach der Stadt Mexiko zurückgekehrt. Die Nachricht, daß er am Montag eine Zusammenkunft mit Lind haben werde, ist also unrichtig. — Der deutsche Gesandte von Hinz hatte am Sonntag in Mexiko mit dem amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy eine Unterredung über Sicherheitsmaßnahmen für die Ausländer.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1913.

— Wie aus Donaueschingen von Montag gemeldet wird, besuchte der Kaiser und die fürstliche Jagdgesellschaft nach der Jagd nochmals das Stettener Schloßchen, von wo aus man eine wundervolle Aussicht hat. — Der Kriegsminister ist Montag Abend nach Berlin zurückgereist.

— Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den Stadtverordneten die Ernennung des Stadtverordneten-Vorsitzers Nischelet und seines Stellvertreters, Geh. Justizrats Cassel, zu Ehrenbürgern Berlins zu prägen.

— Zu der Mandatsniederlegung des liberalen Reichstagsabgeordneten Kölsch, dessen Wahl im Offenburger Kreis beanstandet und bekanntlich von der Wahlprüfungskommission des Reichstages zweimal für ungültig erklärt worden ist, wird aus liberalen Kreisen berichtet, daß er nicht wieder kandidieren werde.

— Wegen Spionage ist den „Leipz. N. N.“ zufolge in Cuxhaven der Torpedobootsleutnant Korbacher verhaftet worden. Es handelt sich um den Verrat eines Fabrikationsgeheimnisses, dessen Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war. Die Behörden beobachten strengstes Stillschweigen.

### Generalversammlung der „Deutschen Volksversicherung.“

Im Reichstagsgebäude zu Berlin fand am Sonnabend unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner eine außerordentliche Generalversammlung der Deutschen Volksversicherung A.-G. statt. Als Vertreter des Reichskanzlers war der Reichskommissar, Geheimrat Oberregierungsrat und vortragender Rat im Reichsamt des Innern, Dr. Wuermeling erschienen.

Nach dem Antrage des Vorstandes erteilte die Versammlung die Genehmigung zur Übertragung von Aktien an eine Reihe von Organisationen, darunter mehrere ärztliche Arbeiterverbände, den Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und den Verein für Handlungskommiss von 1858 (Hamburg). In den Aufsichtsrat gewählt wurden unter anderen: die Reichstagsabgeordneten Behrens, Jil und Jeller, der Vorsitz des Verbandes Deutscher Gewerbetreibende (H.-D.) Goldschmidt, Dr. Heim, Bayerischer Bauernverein, Dr. Köhler vom Verein für Handlungskommiss von 1858, Otto vom Verbande Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, Stegerward vom Gesamtverband christlicher Gewerkschaften, und Monsignore Walterbach (Süddeutscher katholischer Arbeiterverein). Reichstagsabgeordneter Behrens bedauerte, daß sich der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland von der Mitarbeit ausgeschlossen habe, und betonte, daß die Versammlung berufen sei, den Schlußstein zu dem Werke der Volksversicherung zu legen. Als Vertreter der Gründergesellschaft hob der Generaldirektor des „Nordstern“, Geheimrat Regierungsrat Sadelöver-Köbbinghoff die Bedeutung der Vertragsorganisationen für die Deutsche Volksversicherung A.-G. hervor. Die Gedanken, welche in der Deutschen Volksversicherung A.-G. verwirklicht seien, stammten aus dem Volke.

Im Anschluß an die außerordentliche Generalversammlung hielt auch der Aufsichtsrat eine Sitzung ab, in der nach den Übergangsbestimmungen der Verwaltungsrat der Gesellschaft — über dessen spätere Zusammensetzung die Versicherten selbst zu befinden haben — gewählt wurde. Über die versicherungstechnische Grundlage der Tarife der Deutschen Volksversicherung äußerte sich ausführlich der Vertreter einer der größten deutschen Lebensversicherungs-gesellschaften.

Bedauerlicherweise konnten es sich die Hauptredner nicht versagen, die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsvereinigungen, die gerade auch in unserem Osten sich günstig entwickelt und eine große Zukunft haben, anzukritikeln. Die öffentlichen Lebensversicherungsvereinigungen haben eine so wichtige Aufgabe zu erfüllen, daß man diese Haltung der durch den Zusammenschluß privater Lebensversicherungsvereinigungen usw. gebildeten Volksversicherung nur bedauern kann. Diese sollte ihre Stoßkraft ausschließlich gegen die sozialdemokratische Volksversicherung richten.

### Schule und Unterricht.

**Aberfüllung des höheren Lehramts.** In Preußen gibt es jetzt nicht weniger als 3700 Kandidaten des höheren Lehramts. Diesen Kandidaten stehen an allen höheren Knaben- und Mädchenschulen nur etwa 11000 Stellen gegenüber, und zwar mit einem jährlichen Abgange von etwa 500 Stelleninhabern.

**Gleiche Ferien für Volksschulen und höhere Lehranstalten.** Wie einem Berliner Blatt aus Lehrerkreisen geschrieben wird, hat der preussische Kultusminister die Gleichlegung der Volksschulferien mit denen der höheren Lehranstalten verfügt. Die Dauer der Ferien ist auf 80 Tage bemessen. Damit ist einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung sowie der preussischen Volksschullehrerschaft Rechnung getragen.

### Ausland.

**Wien, 1. Dezember.** Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind heute Abend von ihrer Reise nach England hierher zurückgekehrt.

### Vom Balkan.

Der russisch-türkische Zwischenfall ist erledigt. Nach einer der russischen Botschaft zur Kenntnis gebrachten amtlichen Mitteilung hat Kawakli Mustafa Selbstmord verübt. Der Großwesir hat dem russischen Botschafter in dieser Angelegenheit einen Belohnungsbescheid erteilt.

**Das Zeugnis eines deutschen Konsuls für Griechenland.** Gegenüber den im Auslande verbreiteten Meldungen bezüglich der Behandlung der Kriegsgefangenen in Griechenland stellt ein Bericht des deutschen Konsuls in Patras fest, daß die griechischen Zivil- und Militärbehörden die Kriegsgefangenen wohlwollend behandelten. Die griechische Regierung habe alles getan, um das Los der Gefangenen möglichst angenehm zu machen.

Die hinterhältige russische Politik wird beleuchtet durch eine Enthüllung der „Neuen Freien Presse“, die über eine Militärkonvention zwischen Rußland, Serbien, Bulgarien und Montenegro berichtet, die bereits im Februar 1912 beslossen worden sein soll. Es handle sich um mehrere Militärkonventionen, die als Ergänzung des zwischen Serbien und Bulgarien bestehenden Bündnisvertrages anzusehen waren. Diese Militärkonventionen hätten ein gemeinsames Vorgehen der vertragschließenden Teile zum Ziele gehabt und im Zusammenhang mit den durch den serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag vorgesehenen Konfliktfällen gestanden. Sie sollen sich in erster Linie gegen Österreich-Ungarn gewandt haben. Rußland habe die Verpflichtung übernommen, alle beim russischen Generalsstab einlaufenden militärischen Informationen Serbien, Bulgarien und Montenegro zur Kenntnis zu bringen und die Kriegsausrichtung der Verbündeten durch Sendungen von Kriegsmaterial und durch Zuwendung von Geldmitteln zu unterstützen. Die Konventionen enthielten auch eine Bestimmung, durch welche den Kriegführenden im Konfliktfall gegen die Türkei oder einen anderen Balkanstaat, womit Rumänien gemeint war, der Rückenschuß gegen Österreich-Ungarn garantiert wurde.

Der Führer der bulgarischen Demokraten, Malinow, hielt in Sofia eine Rede, in der er ausfuhrte, das Unglück Bulgariens sei durch eine ganze Reihe freudhafter Fehler der früheren Regierung verursacht worden. Der Hauptfehler sei der Abschluß eines Bündnisses mit Serbien und Griechenland gewesen. Er selbst habe als Ministerpräsident bald nach der Unabhängigkeitserklärung einen Antrag auf Abschluß eines Bündnisses mit Griechenland, welches die Aufstellung Mazedoniens zum Ziele hatte, abgelehnt. Desgleichen habe er später auf den Vorschlag Serbiens bezüglich eines Bündnisses erklärt, daß Bulgarien in eine Teilung des Baljats Westlich nicht einwilligen könne. Malinow demontierte die Behauptung, er hätte einen Vorschlag Österreich-Ungarns auf Aufteilung Serbiens zurückgewiesen, und erklärte, daß Österreich-Ungarn niemals einen ähnlichen Vorschlag gemacht habe.

Die Partei Danew wird überall von den Wählern boykottiert. Am Sonntag konnten Danew in Mezdra und ebenso der frühere Minister Christow ihre beabsichtigten Wahlen nicht halten, weil keine Zuhörer erschienen waren.

### Provinzialnachrichten.

**i Culmsee, 1. Dezember.** (Verschiedenes.) Am Sonnabend Abend brannte ein Strohschuppen des Ansehlers Fleming in Dreilinden infolge Brandstiftung nieder. Als Täter wurde durch den hiesigen Polizeihauptmann der Arbeiter Thomas aus Falkenstein ermittelt, welcher auch die Tat eingestand. — Im Wege der Zwangsversteigerung erwarb der Rentier Pionta aus Polen das an der Schönscheer Chaussee gelegene Grundstück des Händlers Nimion für 42000 Mark. — Nach der letzten Personalausnahme zählt unsere Stadt 10953 Einwohner, gegen 10840 im Vorjahre. — Die hiesige Zuckerfabrik hat bis Ende voriger Woche 3 Millionen Zentner Rüben verarbeitet. Die Kampagne wird voraussichtlich bis Ende Januar dauern. — Im deutschen Vereinshause hielt Privatdozent Pohlmann-Hohenhausen einen Vortrag über die Schwierigkeiten des Hypothekensystems.

**r Graudenz, 1. Dezember.** (Verschiedenes.) Die Einführung des vollständigen Nachmittagsunterrichtes in Graudenz steht bevor. Die Oberpostdirektion erklärte sich zur Einführung bereit, wenn die Graudenzener Handelskammer die erwahrenden Mehrkosten von 4160 Mark übernimmt. Die Kammer beantragte beim Magistrat Graudenz eine Beihilfe. Darauf erklärte sich der Magistrat bereit, für ein Jahr eine Garantiesumme von 2160 Mark zu übernehmen, während die Kammer 2000 Mark vorläufig für ein Jahr zu übernehmen bereit ist. — Zum zweigleisigen Ausbau der Weichselstädtebahn Thorn-Marienburg über-

landte der Magistrat Graudenz gemeinsam mit der Graudenzener Handelskammer und einer Reihe anderer Körperschaften dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe, worin unter eingehender Begründung der zweigleisige Ausbau der Strecke Marienburg-Thorn gefordert wird. — Von einem Wagen überfahren und erheblich verletzt wurde in der Lindenstraße der 4½jährige Sohn eines dort wohnenden Tischlermeisters.

**Waldenburg, 30. November.** (Besprechungen.) Das 1200 Morgen große Gut Klein Wittfeld, das vor etwa einem Jahre von dem Besitzer v. Gezierski aus deutscher Hand gekauft wurde, ist jetzt mit sämtlichem lebendem und totem Inventar in den Besitz des Gutsbesizers Dalbörmeir aus Posen übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 375 000 Mk. Die Umgebung unseres Ortes war bis vor Jahresfrist immer rein deutsch.

**Marienwerder, 1. Dezember.** (Silberhochzeit.) Der Herr Regierungspräsident und seine Frau Gemahlin begehen heute ihre silberne Hochzeit. Um sich allen direkten Huldigungen zu entziehen, verlebte das Jubelpaar den Tag in Hannover.

**Argentan, 2. Dezember.** (Viehseuche.) Bei einem Pferde des Landwirts Wilhelm Stabenau in Groß Morin ist Koh festgestellt.

**Ratel (Nehe), 30. November.** (Verunglückt.) Zwei Arbeiter des hiesigen Wasserbauamts, deren Wohnung sich auf einem Brahm oberhalb der 11. Schleufe befindet, heizten Donnerstag Abend kurz vor dem Schlafengehen ihren eisernen Ofen mit Kohlen. Am nächsten Morgen wurden beide leblos im Bette vorgefunden. Während einer durch Wiederbelebungsversuche von Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne ins Bewußtsein zurückgerufen werden konnte, stellte der inzwischen mittels Dampfer herbeigeholte Arzt bei dem einen nur noch den Erststadium fest.

**Kolberg, 28. November.** (Selbstmord durch Erhängen) verübte der Kanonier Goltensbowski vom hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 2. Er war überführt worden, vor seiner Dienstzeit einen schweren Einbruchdiebstahl begangen zu haben und sollte aus diesem Grunde der Gerichtsbehörde übergeben werden.

**Frankfurt, 30. November.** (Besprechungen.) Landwirt Suchardt erwarb für 235 000 Mark eine 250 Morgen große Ackerwirtschaft aus deutscher Hand in Hinzendorf.

### Kolalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1913.

(Familienabend der evangelisch-lutherischen Gemeinde.) Am Sonntag Abend veranstaltete die ev.-luth. Gemeinde im kleinen Saale des Viktoriaparkes einen Familienabend. Trotz des schlechten Wetters waren die Gemeindeglieder in großer Zahl sowie auch viele Gäste erschienen. Eingeleitet wurde die schlichte Feier durch gemeinsamen Gesang des Chorals „Macht hoch die Tür, das Tor macht weit“. Sodann defamierte Hr. Wohlgenuth das Begrüßungsgebet, dem eine Ansprache des Herrn Pastor Wolgast folgte, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es ihm nach langer Krankheit vergönnt sei, mit seiner Gemeinde den lange geplanten Familienabend zu feiern. Nachdem er auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen, lud er zum Beitritt zum Jünglings- und Jungfrauenverein ein; denn „wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“. Es folgten ein Vortrag des Posaunenchorus aus Sändels „Judas Makkabäus“, mehrere Gebetsbittelnationen und ein Kinderchor: „Schlaf wohl, du Himmelsknecht“. Die Ausführung eines Theaterspiels: „Die beiden Schwestern“ schloß sich an. Den zweiten Teil leitete der Kirchenchor ein, worauf Herr Filler mit einem Geigen Solo (Weiterjüngersantast) die Zuhörer erheiterte und reichen Beifall erzielte. Ein Gedächtnisvortrag und ein Bassolo beendeten diesen Teil. Der dritte Abschnitt des Programms brachte die Ausführung des Schindischen „Auf Gottes Wegen“ durch Mitglieder des Jünglingsvereins. Reichen Beifall fand auch das Terzett „Trübsal mein Volk“, dem ein Kinderchor: „Wiegeliel“ von Brahm, folgte. Eine Ansprache des Herrn Prediger Reinicke, in der er zur fröhlichen Arbeit für das Reich Gottes ermahnte, und gemeinsamer Gesang der Strophe: „Mach, mache du mich Armen“ beschloß die erhebenbe Feier.

(Turnverein Jahm Thorn-Moerk.) In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier am Sonnabend den 3. Feiertag in Form eines Familienabends durch Schauturnen, Vorträge, Weihnachtsbescherung und Theater im „Gödden Löwen“ zu feiern. Der Winterport, wie Robeln und Schlittschuhlaufen, soll eifrig betrieben werden. Die Gründung einer Altersrentenvereine wurde beschlossen; Herren, welche dergleichen beitreten wollen, werden ersucht, sich bei Herrn Polizeikommissar Schlicht zu melden. Die Turnstunden der Abteilung werden noch bekannt gegeben.

(Gemälde-Ausstellung.) Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe zu Thorn hat im „Ragendop“ eine Gemälde-Ausstellung veranstaltet, die gegen 100 Nummern umfaßt. Betreter sind von westpreussischen Künstlern Helene Albrecht Gerhard Baum, Helene Loeplich in Danzig, Maria Wutttray, Georg Wutttray und Margarete Weidemann in Poppot; von auswärtigen Elise Birnbaum in Berlin-Friedenau, Otti Helle in Charlottenburg, Ernst Lindemann und Helene Barges in Künneburg und Irmgard Ehlers in Tralau. Es sind nicht gerade große Meisterwerke, denen wir hier begegnen; bei vielen sieht man noch das Mäßen und Ringen. Aber es sind recht tüchtige Arbeiten darunter, so die fünf Bilder, welche Otti Helle gesandt hat, darunter „Lüneburger Heide“, „Birkenweg“ und ein Blumenstück „Cinerarien“, die Landschaften aus der französischen Schweiz, Bornholm und Danzig von Gerhard Baum und einzelne Arbeiten von Helene Albrecht, deren Technik, besonders in der Ansicht von Straßund (Nr. 10) an Gobelins erinnert, von Elise Birnbaum („Stiller Winkel“, Nr. 40), von Georg Wutttray („Stilleben“, in dem das Gold der Tasse und die Porzellanfigur, aus etwas weiterer Entfernung gesehen, sehr gelungen erscheinen), Helene Loeplich („Die blaue Uhr“); auch die Köhlerzeichnungen von Helene Barges sind bemerkenswert. Außer Programm hat Berthold Hellingrath Danzig eine vorzügliche Radierung „Thorner Rathaus“ ausgeführt, von der Abdrücke zum Preise von 40 Mark zu haben sind.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute ist die Premiere von „Professor Bernhardt“, Komödie in 5 Akten von Arthur Schnitzler. — Donnerstag wird zum dritten Male „Grigri“ gegeben, dessen Popularität mit jeder Aufführung wächst. — Freitag ist der einmalige Vortragsabend von Professor Marcell Salzer der mit einem gänzlich neuen humoristischen Programm erscheint und Vers und Prosa aus Werken vorwiegend moderner Dichter bringt. — Sonnabend gibt es zum 7. Male „Filzmauer“. — Sonntag Nachmittag ist wiederum den Kindern gewidmet. Es wird ein neues Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ von Görner ge-

geben mit großer Ausstattung und Ballett. Abends geht, neu einstudiert und ausgestattet, „Die Geisha“ in Szene. — Dienstag den 9. Dezember ist als Jugendvorstellung, veranstaltet vom Verband für Jugendpflege, „Die Rabensteinerin“. Der Zutritt ist für Jedermann.

(Zur Unterstützung der Hinterbliebenen) des erschlagenen Rutschers Gummatzki sind weiter eingegangen: von den Arbeitern der Firma Richard Krüger 5 Mark, Ungenannt 5 Mark, zusammen 10 Mark, die wir dem Vorstand des vaterländischen Frauenvereins überweisen haben. Insgesamt sind bisher bei uns eingegangen 218 Mark.

(Waidmannsheil.) Ein seltenes Jagdglück ist dem Geschäftsführer des Café „Kaisertrone“, Herrn M. Jacobi, zuteil geworden, indem er gestern einen Fuchs im Gewicht von 20 Pfund in der Forst von Blaw erlegte.

(Erfolg der Thorner Industrie.) In der gestrigen Notiz über die Probedendung von Champagner-Weisen nach Duala ist versehenlich 40, statt 400 Tjachen, gelehrt worden, was hiermit richtiggestellt sei.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Arbeiten zur Aufhebung des Kajernengrundstücks des 3. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61 in der Schulstraße (Gewinnung, Heranschaffen und Einbau von etwa 33 000 Kubikmeter Sand, der aus der Umgebung des Luftschiffhafens auf Gelbbahn nach der Schulstraße zu schaffen ist) stand heute in beschränkter Submition im Militärbauamt I Termin an. Die Gebote waren:

Joh. Bliske-Thorn	24 300 Mark
Bolinski u. Fellmer-Briesen	31 850 „
Zulius Großer-Thorn	37 800 „
M. Bartel-Thorn	39 900 „
Houtermans u. Walter-Thorn	43 750 „
Joh. Wolff-Thorn	43 750 „
Raun, Schwarz und Rinow-Thorn	49 000 „
Georg-Graudenz	50 770 „
Emald Hoffmann-Thorn	52 500 „

(Zwangsvorsteigerung.) Das in Thorn, Jakobstraße 13, belegene, auf den Namen des Hausbesizers Julian Carneil in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Leopadia, geb. Maciejewski, eingetragene Hausgrundstück (Wohnhaus mit Küchengebäude und Hofraum) ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 44 000 Mark, gab ab Herr Wogacki in Thorn (St. Jakobstraße). Der Zuschlag wird am 9. d. Mts. erteilt werden.

(Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors von Hesse fand heute eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Herzog die Anklage vertrat. Wegen Verletzung und Ungehorsams wurde gegen den Geleiteten der Reserve Otto Wibelband verhandelt, der früher beim Infanterie-Regiment Nr. 61 diente. Im August wurde in einem Restaurant der Leibschirstraße ein sog. Reservistenfest gefeiert. Gegen 4 Uhr morgens war der Angeklagte mit einem anderen Geleiteten ausgetreten. Als der Wieselwibel M. auf einem Rade vorbeifuhr, machte der Angeklagte einen tränkenden Zursch. Der Wieselwibel stieg ab und verlangte den Namen des Angeklagten zu wissen. Dieser gab eine schnippische Antwort, ohne den Namen zu nennen. Der Wieselwibel wollte nun den Angeklagten arretieren, nahm aber davon Abstand, als er durch einen aus dem Lokale tretenden Unteroffizier den Namen des Angeklagten erfuhr. Das Kriegsgericht des Regiments hatte den Angeklagten zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, da die Strafe zu hoch sei. Das Kriegsgericht, das die letzte Instanz für standesrichtige Urteile bildet, sah in dem Verhalten des damals stark angetrunkenen Angeklagten ein Erkennengeben des Ungehorsams in Verbindung mit Verletzung und legte die Strafe auf 5 Tage Mittelarrest herab. — Eine recht umfangreiche Verhandlung fand ferner gegen den Wieselwibel Franz R. I vom Infanterie-Regiment Nr. 61 wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten bei der Kasinoverwaltung an. Als Zeugen waren viele Offiziere des Regiments und verschiedene Thorner Geschäftsleute geladen. Die Sache fiel jedoch der Vertagung anheim, da sich der Verhandlungsleiter, der früher einmal ein Verfahren gegen den Angeklagten geleitet hatte, für befangen erklärte.

(Kein Spionagefall.) Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, daß die Mitteilung verschiedener Blätter, wonach ein russischer Offizier einen Unteroffizier des Pionier-Bataillons Nr. 17 zum Landesverrat verleitet habe, sich nicht bezieht. Ein russischer Offizier befindet sich nicht in Haft. Gegen einen Unteroffizier des Pionier-Bataillons Nr. 17 schwebt ein Verfahren wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe und wegen Unterschlagung von Geld.

(Zu dem Raubmord) an dem Rutscher Gummatzki ist zu berichten, daß die Erwartung, in dem 19 Jahre alten russischen Saisonarbeiter, der sich durch seine Wanderung nach Weichselthal verdächtig gemacht hatte, den Täter gefügt zu haben, sich nicht erfüllt hat. Allerdings war die Verhaftung kein Mißgriff, aber der Rulle hat sich keines so schweren Verbrechens, sondern nur des Diebstahls schuldig gemacht, indem er auf dem Gute, wo er arbeitete, einem Arbeitskollegen gegen 100 Mark entwendete. Da auch eine andere Spur verlaufen werden mußte, so schwebt noch immer tiefes Dunkel über der Tat. Die Angabe des Direktors Kahle, daß der Überfallene noch einige Stunden gelebt hat, wird von der Behörde in Argenta für eine Selbsttäuschung in der Aufregung des Augenblicks gehalten, da nach dem Sektionsbesund Gummatzki sieben derartige Verletzungen erhalten hat, daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Fast möchte man hieraus schließen, daß der Mörder dem Getöteten bekannt gewesen ist; ein völlig Fremder hätte sich, zumal bei der herrschenden Dunkelheit, begnügen können, sein Opfer zu betäuben. Ob schon ermittelt ist, woher die Achse des Stokwagens, mit der die Tat verübt wurde, stammt, darüber verläutet noch nichts.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Sammettäschchen mit Inhalt.

**Podgorz, 1. Dezember.** (Bei dem Feste anlässlich der Weibe des Spritzenhauses.) über die wir bereits gestern berichtet, überreichte Herr Bürgermeister Kühnbaum verschiedenen Beehrleuten Ehren diplome des westpreussischen Feuerwehrverbandes, und zwar: Schneidemeister Feuerhahn für 20jährige Mitgliedschaft, Bäckermeister Sübner, Restaurateur Wunsch und Baumeister Glowaat, der Erbauer des Spritzenhauses, für 15jährige und Restaurateur Starzinski und Sämdemeister Laug für 10jährige Mitgliedschaft. Der stattliche Bau, der eine Fierde des Ortes ist, war auf 20 000 Mark veranschlagt; diese Summe ist aber nicht aufgebraucht worden. Im ganzen sind nur 19 625 Mark verausgabt.

\* Aus dem Landkreise Thorn, 1. Dezember. (Der Kriegerverein der Thorner Stadtmiederung) hielt gestern eine Sitzung mit Vorstandswahl beim Kameraden Jante in Gurs ab. Nachdem der Vorsitzende Lt. a. D. Windmüller-Breitenthal, auf das bedeutungsvolle Jahr 1913 hingewiesen, eröffnete er die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch und dankte den Kameraden, die trotz des schlechten Wetters so zahlreich erschienen seien. Zum 1. Vorsitzenden wurde Lt. a. D. Windmüller-Breitenthal, zum 2. Vorsitzenden Lt. d. R. Neumann-Wiesenburg und zum 3. Vorsitzenden Lt. d. R. Brunt-Gurste gewählt. Es wurde beschlossen, auch im neuen Vereinsjahre die drei üblichen Feste — Kaisergeburtstag, Sommerfest und Sedanfest — zu feiern. Nachdem mehrere junge Kameraden in den Verein aufgenommen und durch Handschlag auf die Satzungen verpflichtet worden waren, hielt Lt. d. R. Brunt-Gurste einen interessanten Vortrag über den ersten Erfindungsritt des Grafen Zeppelin mit 12 bairischen Dragonern im Jahre 1870. Dem Vortragenden wurde der Beifall der Versammlung zuteil. Die Kameraden blieben noch recht lange beim Glase Bier fröhlich beisammen.

Aus dem Landkreise Thorn, 1. Dezember. (Viehseuche.) Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Besitzers Anton Maczynski in Griffen Abbau ausgebrochen; über die Gebötte der Besitzer Anton Maczynski, Gustav Liebke, Adam Piotrowski, Julius Grabowski und des Mühlenspäthers Paul Koch in Griffen ist die Stallperre verhängt. — Die Schweinepest ist ausgebrochen unter den Schweinen des Gutes Jalesie und angeschlossen auch unter den Schweinen des Besitzers Hugo Zerwick in Gurske; erloschen ist die Seuche unter den Schweinen des Rutschers Jaltowski. — Nachdem bei einem in Flotterie getöteten Hunde Tollwut angeheben festgestellt ist, ist über die Ortshafte Schillo, Grabowitz, Neuborf, Smolnit Kompanie, Flotterie, Leiblich, Raschorek, Bielawa, Bahau, Sende, Gramtschen, Groß Rogau und Deutsch Rogau einschließlich der Gemartung dieser Ortshafte die Hundeperrre bis zum 27. Februar 1914 verhängt.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

**N. 100.** Ausschachtungen sind im Thorner Stadtgebiet ausgenommen Grünhof und Korzenie, nicht gestattet. Findet eine Ausschachtung im Hause statt, so muß das Fleisch in das Schlachthaus zur Begutachtung gebracht werden.

### Mannipulatives.

(Berliner Leben.) Tangounterricht. Inseterale bilden zurzeit eine steigende Rubrik in den Berliner Zeitungen. Alle verabschiedeten Ballettusen, die als Schreibmaschinenistinnen, Tanzlehrerinnen dritten Grades usw. ein becheidenes Dasein fristeten, geben Tango-Unterricht und haben steten Zulauf. „Kavalier“, denen Arbeit eine persönliche Beleidigung ist, werden Tango-Lehrer. — Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Mode ist die — Samtkrawatte. Sie hat sich wegen ihres gefälligen Aussehens rasch viele Freunde erworben.

(Selbstmord im Gerichtsgelände.) Der 24jährige Kaufmann Karl Westler erschloß sich Montag nach seiner Vernehmung auf dem Korridor des Landgerichts 2 in Berlin mit einem Revolver. Wie Westler, der sich schon seit einiger Zeit wegen angeblicher Betrügereien in Untersuchungshaft befand, zu der Schußwaffe gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

(Methylalkoholvergiftung.) In einer Hamburger Gastwirtschaft wurden nach reichlichem Alkoholgenuß vier Arbeiter betäubungslos aufgefunden. Ein beigebeholter Arzt konnte bei zwei von ihnen nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Einer starb im Krankenhause, der andere noch schwer krank darniederliegend. Man nimmt an, daß dem Alkohol giftige Substanzen zugefügt waren.

(Ein verhängnisvoller Dummereigenstreich.) Der Sohn des Metzgermeisters F. in Fricklar verschaffte sich größere Mengen Phosphor aus einer Apotheke unter der Angabe, sein Vater wolle Ratten damit vergiften. In Wirklichkeit wollte er sich Gesicht und Anzug mit dem Phosphor beschmieren, um damit im Dunkeln zu leuchten und seine Mitschüler zu erschrecken. Als er sich das Gesicht mit der giftigen Masse einrieb, kam ihm etwas davon in den Mund, und der junge Mann starb an den Folgen seines törichten Experiments.

(Ein Bubenstreich.) Eine der ältesten Eichen der Mark in der Nähe von Jessen ist vor einigen Tagen von jungen Burschen angezündet und niedergebrannt. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

(Der Bauernschreck) in der Stubalp ist nunmehr von Naturforschern als Silberlöwe (Buma) festgestellt.

(Schiffszusammenstoß.) Wie Loyds aus Liverpool melden, ist dort Montag der englische Dampfer Boulama mit 39 Geleiteten vom deutschen Viermaster Billogry an Bord eingetroffen. Der Dampfer ist mit dem Segelschiff zusammengestoßen, wobei dieses gesunken ist.

(Sturm nachrichten.) Aus vielen Orten Norwegens wird Sturm gemeldet. In der Nähe von Bergen ertranken in der letzten Nacht zwei Fährleute und drei Mann von der Belegung des Dampfers „Bergensjord“ beim Versuch, zum Dampfer hinauszukommen. (Finanzieller Zusammenbruch) Angeheures Auffehen erregt in der Petersburger

Gesellschaft der finanzielle Zusammenbruch Professor Dits, des Leibarztes der Zarin. Dits ist Direktor der Gynäkologischen Universitätsklinik in Petersburg und eine der hervorragendsten Autoritäten auf seinem Gebiete. Er hat in Gemeinschaft mit dem General der Infanterie und früheren Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Baron Möller-Sakomelsti ungeheure Grundstückspekulationen in die Wege geleitet, die jetzt zum völligen Zusammenbruch geführt haben. Die Passiven sollen mehrere Millionen Rubel betragen. Seine Freunde aus Ärztekreisen sind der Ansicht, daß Professor Dits bereits seit längerer Zeit schwer psychisch erkrankt ist.

Die Cholera in Rumänien) fordert neuerdings zahlreiche Opfer. Ein Drittel aller in den Lazaretten eingelieferten Patienten ist Cholerakranke.

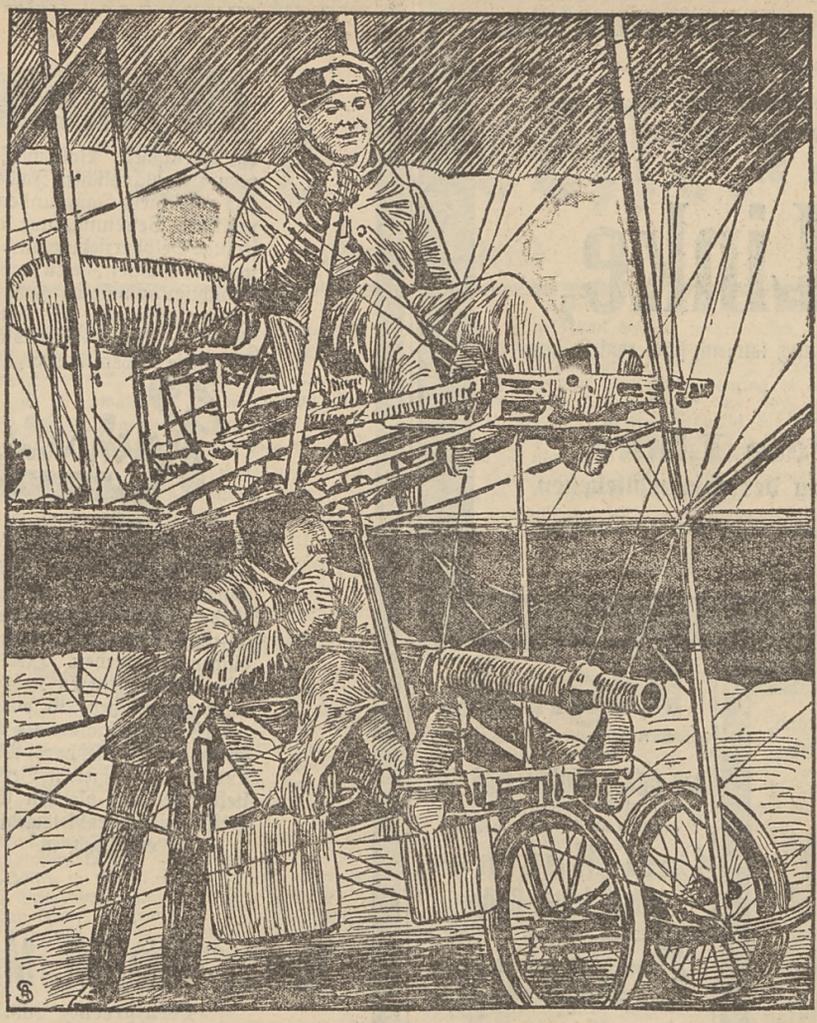
(„Er soll Dein Herr sein...“) Viel besprochen wird in Amerika, daß in der Trauformel bei der Hochzeit Jessie Wilsons, der Präsidententochter, das Wort „gehörchen“ gesagt wurde, das sonst in vielen Kirchen Amerikas gestrichen worden ist. Die Wendung „dem Mann gehorchen“ hat sogar eine organisierte Bewegung gegen den „veralteten“ Wortlaut der Trauformel in den Vereinigten Staaten hervorgerufen. Miß Wilson, jetzige Miß Sayre, scheint also den modernen Ideen der amerikanischen Frauenwelt nicht sonderlich hold zu sein.

(Ein erfrorener Heringschwarm.) Aus Kanada wird eine sonderbare Naturerscheinung berichtet welche man in den Gewässern beobachtet hat, die die Prinz-of-Wales-Insel umgeben. Dieselbe liegt in der Klauach-Bucht in Alaska. Ein plötzlicher Temperatursturz verursachte das Gefrieren des Wassers gerade zu einer Zeit, als sich ein riesiger Heringschwarm in den Schutz der Insel flüchtete hatte. Alle Fische kamen durch die Risse um; man schätzt ihre Anzahl auf mehrere hundert Milliarden. Der Kapitän des Dampfers Northland berichtete, daß sein Schiff stundenlang durch Massen toter Fische fahren mußte. Die Fut warf Millionen gefrorener Fische an den Strand der Prince-of-Wales-Insel.

(Die indischen Bankzusammenbrüche.) Aus Bombay meldet Reuters Bureau: Bei Gericht wurde ein Antrag auf Liquidation der Pioneer-Bank gestellt. — Die Hindu-Belutschistan-Bank in Karachi hat ihre Zahlungen eingestellt. — In den dem Gericht in der Angelegenheit der Indian Specie Bank eingereichten Anträgen wird verlangt, daß die jetzigen Direktoren der Bank die Leistung des Liquidationsverfahrens nicht behaltens sollen. Es wird erklärt, daß die Bank 8 Millionen Rupien in Silberpekulationen und 6 Millionen Rupien bei Verlangeschäften verloren habe. Wie behauptet wird, sind diese Geschäfte und Verluste in der Bilanz der Bank nicht aufgeführt. Von anderer Seite wird erklärt, die Direktoren hätten ihre Verbindlichkeiten nicht beglichen. — Auf dem Aktienmarkt werden weitere Schwierigkeiten befürchtet. Die Baumwollspinnereifaktoren erfahren weitere Rückschläge und die Aktien der Indian Specie-Bank wurden nicht notiert.

(Wie Graf Ernst Wedel bei Langensalza verwundet wurde.) Der vor einigen Tagen im Alter von 75 Jahren in Weimar verlebte Obertruchseß und ehemalige Oberstallmeister des preussischen Hofes, Graf Ernst Wedel, der als Oberst a la suite der Armee geführt wurde, war, so schreibt die „N. G. C.“, einer der letzten ehemals hannoverschen Offiziere des preussischen Heeres und zugleich auch einer der letzten Wiltämper der Schlacht bei Langensalza, in der die kleine hannoversche Armee so heldenmütig kämpfte. Graf Ernst Wedel stand bei Ausbruch des Krieges 1866 als Premierleutnant bei der hannoverschen Garde au Corps und führte bei Langensalza eine kombinierte Schwadron dieses Regiments. Der aufsteigende Augenblick der Schlacht am 27. Juni 1866 war die mit größter Bravour ausgeführte Attacke der hannoverschen Kanallerie auf ein preussisches Infanterie-Korps. Der Kommandeur der Schwadron des Premierleutnants Grafen Wedel gegen die nochliche, durch vorgeworfene Schüsse verstarbte Flanke des Korpses. Graf Wedel setzte seine Schwadron vom Fleck aus in unvorschriftsmäßige Kommando: „Zur Parade mit ihm die Offiziere vor die Front, damit sie die Ehre teilen, zuerst das Korps zu erreichen. Die Schwadron blieb fest in sich geschlossen, mittelbar aber außerordentlich starke Verluste. Unter Führung vor den feindlichen Gewehren brach ihr Kommandeur, Graf Wedel, von zwei Kugeln schwer verwundet, mit seinem tödlich getroffenen Pferde zusammen. Seine Verletzungen waren so ernst, daß man nicht glaubte, er würde mit dem Leben davon kommen. Aber seine kräftige Natur — Graf Ernst war ein Hüne von Gestalt — verhalf ihm zur Genesung und ließ ihn das hohe Alter erreichen, in dem er jetzt den Seinigen entrissen worden ist.

**Humoristisches.**  
(Hyperbel.) „Wann fängt bei Ihnen der Dienst morgens an?“ — „Eigentlich um acht; aber erst um zehn kommen!“  
(Zu viel verlangt.) Dienstmädchen (auf dem Sofa liegend): „Eine Empfehlung von der gnädigen Frau, und sie bitt' um den Polizeihund — der Kanarienvogel ist ausgekommen!“  
(Dutzlich.) Gattin: „Eben bin ich unserer Anna begegnet — da hat sie getan, als ob sie mich nicht sähe!“ — Gatte: „Nach ihr doch den Standpunkt ordentlich klar wegen einer solchen Angelegenheit!“ — Gattin: „Was will ich da tun? Es war eine Freundin bei ihr, und der wollte sie offenbar nicht merken lassen, daß sie bei einer Frau im Dienst ist, die einen Hut für fünfzehn Mark trägt!“



**Ein Maschinengewehr für Flugapparate.**  
In Gegenwart mehrerer britischer Generalstabsoffiziere wurden in der Nähe des englischen Übungsplatzes Aldershot Versuche mit einem neuen Aeroplan-Schnellfeuergeschütz, einem belgischen System angestellt. Ein belgischer Offizier stieg mit einem Flugzeug auf und brachte aus einer Höhe von 120 Meter bei einer Fluggeschwindigkeit von etwa 80 Kilometer elf Kugeln mit 20 abgegebenen Schüssen in eine Scheibe von 2,70 Meter Durchmesser. Diese Resultate sind an sich sehr gut; aus einer Höhe von 120 Meter kann aber der Schütze selbst ziemlich leicht getroffen werden, weswegen diese Übung wohl nur als eine theoretische zu bezeichnen ist.

**Neueste Nachrichten.**  
**Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.**  
Berlin, 2. Dezember. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:  
60 000 Mark auf Nr. 7082.  
15 000 Mark auf Nr. 51 433.  
10 000 Mark auf Nr. 99 474.  
5000 Mark auf Nr. 21 604, 54 060, 93 879, 127 631, 140 205.  
3000 Mark auf Nr. 2431, 16 384, 18 332, 26 998, 27 538, 33 876, 40 439, 51 230, 75 225, 87 459, 88 123, 90 243, 90 693, 91 962, 92 256, 128 370, 138 214, 145 272, 147 378, 147 951, 149 514, 150 779, 156 082, 163 591, 174 482, 178 619, 185 620, 193 452, 198 166, 208 418, 208 693, 211 925, 216 284, 217 291, 218 420, 227 724, 232 836. (Ohne Gewähr.)

**Nord.**  
Köln, 2. Dezember. Gestern Abend wurde in Wilhelmsdorf bei Köln ein Kofwirt von zwei Kofzgängern erstochen. Die Mörder flohen nach Opladen, wo sie verhaftet wurden.  
**Neue Zwischenfälle in den Reichslanden.**  
Megg, 2. Dezember. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich auch hier ein Zwischenfall ereignet. Als in der Nacht zu Sonntag ein Militärapatroille auf der Straße an einem Ehepaar vorüberkam, laachte die am Arme ihres Mannes gehende Frau wiederholt laut auf. Daraufhin wurde das Ehepaar von der Patrouille festgenommen. Bald war eine erregte Menschenmenge angeammt. Einem des Weges kommenden Polizeikommissar gelang es, durch Zureden und strenge Ermahnung Ruhe und Ordnung zu schaffen und die Patrouille zu bewegen, das Ehepaar freizugeben. Ein junger Bursche, der die Patrouille gereizt und so zur Spitze des Vorfalls beigetragen hatte, wurde von der Patrouille verhaftet.  
Zabern, 2. Dezember. Zu einem neuen Zwischenfall kam es in dem nahen Dettweiler. Als dort heute Morgen 7 Uhr Leutnant von Fortner mit einem kriegstarken Zug der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments 99 den Ort passierte, wurde der Leutnant von vorübergehenden Arbeitern erkannt und durch höhnende Ironie beleidigt. Leutnant von Fortner ließ sofort Halt machen und verhielt durch ausgedehnte Patrouillen die Beleidiger festzunehmen die nach allen Seiten flohen. Dem Fahnenjunker Wieg gelang es, einen der Beleidiger zu fassen, einen gelähmten Schuhmacher, der sich mit allen

Kräften der Verhaftung widersetzte. Bei dem entstehenden Gerause zog Leutnant von Fortner den Degen und hieb dem Schuhmacher über den Kopf. Die Verwundung des Mannes, ein etwa 5 Zentimeter langer Säbelhieb über die Stirn, soll nach Meinung des Bürgermeisters gefährlich sein. Leutnant von Fortner begab sich sofort zum Bürgermeisteramt und gab den Vorfalle zum Protokoll.  
Straßburg, 2. Dezember. Unterstaatssekretär Mandel begab sich heute nach Berlin zur Teilnahme an den morgigen Reichstagsverhandlungen.  
Berlin, 2. Dezember. Sicherem Vernehmen nach spricht der Reichsanzler bei der heutigen Staatsberatung nicht, beantwortet dagegen morgen die Interpellation wegen der Vorgänge in Zabern.

**Ein Sozialist Mitglied der belgischen Akademie.**  
Brüssel, 2. Dezember. Der Sozialistenführer Vandervelde wurde gestern zum Mitgliede der königlichen Akademie gewählt.  
**Einsturz eines historischen Bauwerkes.**  
Paris, 2. Dezember. In Milet (Departement Gard) stürzte die aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirche zusammen. Ein wertvoller Hochaltar und mehrere alte Bilder wurden durch die Trümmer vernichtet. Seit dem Trennungsgesetz war jede Ausbesserung unterblieben.

**Die Wirren in Mexiko.**  
Zuarez, 2. Dezember. Nach einer Depesche des Generals Villa ist General Mercado mit 2000 Mann Bundesstruppen zum Marich nach Dznaga an der amerikanischen Grenze aufgebrochen. Zwei Generale zogen sich mit 1000 Mann in die Berge zurück. Hunderte von Einwohnern darunter zahlreiche Frauen und Kinder, machten sich völlig ausgehungert, auf den Weg nach der Grenze. Die Zustände in Chihuahua sind unerträglich. Die spanische Wasserleitung ist zerstört und Lebensmittel sind fast völlig erschöpft. Die Aufständischen beschlagnahmten für 1/2 Million Dollar Lebensmittel und Bekleidungsstücke und eigneten sich auch 100 000 Mark bares Geld an. Die Verluste sollen durch Versicherungen bei englischen Gesellschaften gedeckt sein.

**Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.**  
vom 2. Dezember 1913.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Produktion) unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen: regnerisch.  
hmt 747-764 Gr. 177-188 Mt. bez.  
rot 697-761 Gr. 160-186 Mt. bez.  
Neuankommens-Preis 134 Mt.  
per Dezember-183 Gr., 182 1/2, Gd.  
per Januar-183 Gr., 183 1/2, Gd.  
per Februar-185 Mt. bez.  
per März-187 1/2, Mt. bez.  
per April-Mai 193 Mt. bez.

**Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kg.**  
inländ. 695-720 Gr. 153 Mt. bez.  
Regulierungspreis 154 Mt.  
per Dezember-153 Mt. bez.  
per Januar-Februar 153 1/2, Gr. 153 Gd.  
per Februar-März 155 Gr., 154 1/2, Gd.  
per März-April 156 Mt. bez.  
per April-Mai 157 1/2, Mt. bez.  
Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kg.  
inländ. groß 650-680 Gr. 130-165 Mt. bez.  
Haler ruhig, per Tonne von 1000 Kg.  
inländ. 146-163 Mt. bez.  
Roggen: ruhig.  
Weizen: 88 1/2, fr. Weizen 9,17 1/2, Mt. bez. egl. S.  
Stärke per 100 Kg. Weizen 9,10-9,50 Mt. bez.  
Noppen 8,40-8,60 Mt. bez.

**Danziger Viehmarkt.**  
(Amlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)  
Danzig, 2. Dezember.  
Austrie: 39 Ochsen, 59 Bullen, 88 Färsen und Kühe, 110 Kälber, 236 Schafe und 1885 Schweine.  
Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugt haben (ungezeugt), 43-50 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mt., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43-46 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37-41 Mt., e) gering genährte — 35 Mt.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 43-50 Mt., b) vollfleischige jüngere 44-46 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37-41 Mt., d) gering genährte — 34 Mt.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren 40-44 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36-38 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32-35 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen — 27 Mt.; f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Mt.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast 80 Mt., b) feinste Mastfärsen 65-70 Mt., c) mittlere Mastfärsen und beste Saugfärsen 58-64 Mt., d) geringere Mast und gute Saugfärsen 50-56 Mt., e) geringere Saugfärsen — 42 Mt.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 41-43 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 36-39 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergelschafe) — 30 Mt., B. Weidemastschafe: a) Mastlamm — Mt., b) geringere Lamm und Schafe — Mt.; Schweine: a) fleischige über 150 Kilogr. Lebendgewicht 53-54 Mt., b) vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 50-53 Mt., c) vollfleischige von 100-120 Kilogr. 43-52 Mt., d) vollfleischige von 80-100 Kilogr. 47-50 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 43-48 Mt., f) 1. ausgemästete Sauen 49-50 Mt., 2. unreine Sauen und geschüttelte Eber — Mt. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.  
Marktverlauf: Rinder: langsam, nicht geräumt. — Kälber: sehr flott. — Schafe: anziehend. — Schweine: schleppend, nicht geräumt.

**Berliner Börsenbericht.**

Fonds:	2. Dez.	1. Dez.
Oesterreichische Banknoten	85.—	85.—
Russische Banknoten per 1000	215,65	215,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	85,10	85,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,10	76,25
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	85,10	85,10
Preussische Staatsanleihe 3%	76,10	76,20
Thornener Stadlanleihe 4 1/2%	94,75	94,25
Thornener Stadlanleihe 3 1/2%	—	—
Pologener Staatsanleihe 4 1/2%	100.—	101,50
Pologener Staatsanleihe 3 1/2%	87,80	88,20
Neue Westpreussische Staatsanleihe 4 1/2%	92.—	92.—
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2%	83,50	83,50
Westpreussische Staatsanleihe 3%	75,40	76,50
Russische Staatsrente 4 1/2%	—	—
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1902	90,20	89,75
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,90	99.—
Polnische Staatsanleihe 4 1/2%	88,70	88.—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	134,30	131.—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,50	117,40
Deutsche Bank-Aktien	247,70	247,75
Disconto-Kommandit-Aktien	185,30	184,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,25	117,25
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	122.—	121,80
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft - Aktien	247,50	243,20
Alteute Friede-Aktien	156,90	154,80
Böhmische Wollfabrik-Aktien	209,70	208,30
Eugenburger Bergwerks-Aktien	132,90	131,60
Besell. für elektr. Unternehmen-Aktien	153,25	155,90
Harpenener Bergwerks-Aktien	175,40	174.—
Carroll-Aktien	151.—	151,10
Rheinisch-Bergwerks-Aktien	235,20	235.—
Rheinisch-Aktien	150,40	149,80
Weagen lots in Newyork	101.—	—
Dezember	191,25	192,75
Januar	199.—	199,50
Juli	—	—
November	158,50	158,25
Mai	164,25	164,75
Juni	—	—

Bantblatzen 5 1/2%, Lombardblatzen 5 1/2%, Privatdiskont 4 1/2%

**Danzig, 2. Dezember. (Getreidemarkt.)** Zufuhr an Begeter 1255 inländische, 303 russische Waggons. Weizenwaffer inländ. — Lommen, russ. — Lommen  
Königsberg, 2. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 84 russ. Waggons, egl. 21 Waggons Mele und 49 Waggons Anfl.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 2. Dezember, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 4 Grad Cel.  
Wetter: trocken. Wind: West.  
Barometerstand: 760 mm.  
Von 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cel., niedrigste + 2 Grad Cel.

**Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.**  
Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	2.	1,77	1.	1,80
Zamischau	—	—	—	—
Warischau	30.	1,45	29.	1,54
Chwalowice	30.	1,78	29.	1,78
Zatoczojn	20.	1,83	19.	1,82
Neke bei Bromberg	D.-Pegel 27.	5,76	26.	5,84
	U.-Pegel 27.	2,44	26.	2,34
Neke bei Czarnitau	—	—	—	—

**Fausring-Lanolin-Seife**  
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilette-seife, Stock 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfaltinger-Seife: C. Naumann, Offenbach a. M.

**Kgl. Preuss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen**  
gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter Mt. 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter Mt. 1.80 bis 15.—. Proben portofrei. Geware Zeichnung erb. Deutschlands größtes, Spezial-Geschäft **Seidenhaus Michels & Co.** BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krosfeld

Hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

# Gustav Linke,

im Alter von 44 Jahren heute mittags nach langem, schwerem Leiden entschlafen ist.

Thorn den 1. Dezember 1913.

**Margarete Linke,**  
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag den 4. Dezember, nachm. 3 Uhr, in Schwetz statt.

Heute Nacht 1 1/2 Uhr entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der

# Ernst Laporte,

Ritter m. D.

Danzig-Bangfuhr den 1. Dezember 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Ellen Laporte, geb. Feldt.**

Gestern, am 1. d. Mts., um 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Tochter und Schwester

## Deffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 3. d. Mts., vormittags von 9 Uhr an, werde ich nachstehende Gegenstände: 1 größeren Posten Material- und Colonialwaren, wie: Kaffeebohnen, Kaffee, Kaffeeschrot, Weichsoda, Wagenfett, Baum- und andere Lichte, Stärke, Tee, Malzkaffee, Kaffee, Waschnpulver, Konerven, Honig, Seife, Würze, Mostich, Zucker, 50 Flaschen Santa Josepha-Kaffee, Zigarren u. a. m.,

ferner: eine Ladeneinrichtung, Tombank und Repostorium mit Schließkasten, eine Fischwaage mit Gewichten, Glaslöcher, drei Kaffeebehälter, ein Kleiderbügel, eine Gasföhne, einen Pavageti mit Bauer, ein Pianino öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Versammlung der Käufer Culmerstr. 7. Thorn den 2. Dezember 1913.

## Pianos

von Friedrich Schwechten u. Carl Quandt. Solistefabrik, sind nur vom Kleinwertester zu haben in Thorn bei

Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Groß Reichenauer Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. S. folgendes eingetragen: Aus dem Vorstand sind ausgeschieden der Kaufmann Gustav Schmidt und der Aufseher Julius Adam, beide in Gr. Reichenau. In den Vorstand sind gewählt der Lehrer Franz Wollschläger in Gr. Reichenau und der Besitzer Karl Prewitz in Reuhof. Thorn den 29. November 1913.

## Deffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 4. d. Mts., werde ich 1) um 7 1/2 Uhr vorm. in Schönbsee, Markt, 1 Flaschenzug, 1 Plan, 1 Ziehharmonika, 2) um 10 Uhr vorm. in Mlewo b. Schönsee 1 Damenuhrkette, 1 Feder-Doverbett, 3 Wagen verschied. Stoffe, Versammlung der Käufer im Dorf, um 3 Uhr nachm. in Ruhdorf bei Daniel Herold 1 fast neue Ziehharmonika meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Thorn den 2. Dezember 1913.

## Deffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 4. d. Mts., vorm. von 10 Uhr ab, werde ich in Rud a. f. 3 lange, 3 kurze Träger, Rüststangen und Bretter, Holzbocke, Balken, 1 Partie Kurzbreiter, 1 Partie gehobelte und gespinnnete Bretter, 1/2", 1 Banbube, Mauerkastern, Gerüstdrähte, 3 Leitern, 1 Haufen Steingrus, ca. 3 cbm gelöschten Kalk, ca. 100 Stück Ziegelsteine, 2 Karren, 1 Sandsieb, 1 Kalkkasten, 1 Krake u. a. öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz am Gasthause von Immanns. Thorn den 2. Dezember 1913.

## Bekanntmachung.

Am Freitag den 5. Dezember sollen einige alte Fenster, Türen, altes Holz usw. vom Abbruch der Schule in Dillstschin meistbietend gegen Barzahlung auf der Baustelle verkauft werden. Termin um 2 Uhr nachmittags. Bedingungen werden dabei bekannt gegeben. Die Veranstaltung. Nur billig! Billig! Sehr billig! Prachtvolle Böpfe! Nur Culmerstraße 24.

**Kognak,** garantiert reines Weindelikat aus französischen Weinen, pro ganze Flasche 2,50 Mk., pro halbe Flasche 1,30 Mk., empfiehlt als besonders preiswert

**Carl Matthes,** Fabrik feiner Liköre. Fernruf 8. Seglerstr. 26.

**Trauringe** in echt Gold, gestempelt 333, 585, 900, moderne

**Kugelringe** werden in meinem Fabrikationsgeschäft zu konkurrenzlosen Preisen zum Weihnachtsfest mit 5% Rabatt verkauft. Gravierung wird nicht berechnet.

**F. Feibusch,** Juwelier und Goldschmied. Telefon 381. Brüdernstraße, 1. Etage.

**Anthracit-** und **Schmiedekohlen** empfehlen billigst

**Gehr. Pichert,** G. m. b. H., Thorn, Schloßstraße 7.

**Petroleum Ia,** Eiter 19 Pfg., bei 10 Ethern 18 Pfennig, empfiehlt

**Alfred Weber, Flora-Drogerie,** Melkenstraße 84.

**Viktoria-Erbisen** erbittet bemusterte Angebote.

**E. Willimezik,** Selbstlicherstr. 31. Fernsprecher 67.

**Stellenangebote** Ein tüchtiger, verheirateter **Schmied** wird zu sofortigem Antritt gesucht von der **Leibitzscher Mühle,** G. m. b. H., Thorn.

**Lehrling** mit guter Schulbildung, von anständigen Eltern, sofort für meine Drogerie gesucht.

**Alfred Franke,** Neustädt. Markt 14.

**Die Befreiung** der deutschen Volkswirtschaft vom fremdländischen Joche ist, wie vor einem Jahrhundert die politische Befreiung, nur durch strenge Selbsterziehung und eine nach den höchsten Zielen strebende Erziehung möglich geworden. Durch solche ist die deutsche Kaffee- und Schokoladen-Industrie in dem mustergiltigen



Unternehmen zu so übertragenden Leistungen befähigt worden, daß es nicht mit Opfern, sondern mit Vorteilen verbunden ist, ihre Erzeugnisse fremdländischen vorzuziehen. Diese Vorteile immer weiteren Kreisen zu nütze zu machen, ist eine der würdigsten Aufgaben des Volkswirtschafts. Die Reichardt-Marken sind in den eigenen Verkaufsstellen zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Reichardt-Fabrik erhältlich, in

Thorn: Altstädt. Markt 27. Fernsprecher 830.

**Guche jeder Zeit:** Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Büffetfräulein für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Kutscher und sonstiges Personal. Carl Arendt, gewerksmäßiger Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

**Erprobene Kinderfrau** für kleines Kind gesucht. Frau Dolfa Schmelzer, Mittergut Galzburg bei Lipniza Weipr.

**Lehrfräulein,** der poln. Sprache mächtig, gesucht. S. Landsberger, Helligegeißstr. 18.

**Aufwärterin** für den ganzen Tag verlangt. Lindenstraße 43, 1.

**Aufwartefrau** sofort gesucht. Meldung von 1-5 Uhr nachmittags. Breitestraße 22, 3.

**Aufwartemädchen** kann sich sogleich melden. Gerberstraße 20, 2, 1.

**Zu kaufen gesucht** Ganze und Teile künstl. Gebisse taust

Fr. Kollisch zu vollem Materialwert bis 1 Mark per Zahn. Nur Mittwoch den 3. Dezember in Thorn, Hotel drei Kronen, 1. Et., Zimmer 2

**Zu verkaufen** 1 grüne Klüßgarnitur (Soja, 2 Sessel), 1 Kopierpresse, 1 Grammophon mit Platten (trichterlos), alles fast neu, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Weihnachtsbäume** zum Wiederverkauf hat billig abzugeben. S. Grabowski, Blücherstr. 6.

**Taschen-Kamera,** 4 1/2 x 6, mit Anallignate, bequem in der Westentasche zu tragen, zu verkaufen. Culmer Chaussee 11.

**Fuchsstute,** 8 J., 168 cm, sehr edles u. flottes Reit- u. Wagenpferd, wegen Verletzung sofort billig zu verkaufen. Kleiner Schönheitsfehler. Oberstleutnant Trenkmann, Wollstr. 22.

**Sofort verkäuflich,** weil überzählig, Vollblutstute, 10 jährig, Goldfuchs, leicht zu reiten, stabilarie Beine, ausdauerndes Pferd, besonders geeignet für Abjutanten. Anfragen Mannenstraße 6, bei

**Derl. v. Winterfeldt.** Gut erhaltener, blauer Anzug, große Figur, billig zu verkaufen. Brombergerstr. 8, 3, r.

**Ca. 200 fm Runderdeichen,** ca. 20-40 m mittlerer Durchmesser, in guter Beschaffenheit, im Walde ca. 3 km von hiesiger Bahnstation entfernt, lagernd, billig abzugeben. Beschichtigung kann jederzeit erfolgen.

**Ein fast neues Damenfahrrad** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Harmonium** (Firma Mannborg), fast neu, nutzbaum, 11 Register, vorzügl. Ton, fortzuzugshalber billig zu verkaufen. Angebote unter 791 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schwarzer Gehrod** billig zu verkaufen. Baderstr. 6, 2 Tr.

**1 Zither** billig zu verkaufen. Marienstr. 7, 1 Tr.

**Pferdemöhren** liefert fr. i. Haus billigst. E. H. Jahnke, Melkenstr. 114, Telephon 582.

**Konservativer Verein** Thorn. Montag den 8. Dezember, um 8 1/2 Uhr, findet im Vereinszimmer des Actushofes die

**Jahres-Hauptversammlung** mit folgender Tagesordnung statt: Jahresbericht, Kasienbericht und Entlastung, Wahlen, Bericht über die Provinzialhauptversammlung, Bericht über die

**Thorner Mozart-Verein.** Mittwoch den 3. Dezember 1913, pünktlich abends 8 Uhr: **Gesang = Probe** im neuen Offizierskassino 61, Koernerstr. Der Vorstand.

**Sportverein „Bistula“.** Am Mittwoch den 3. d. Js., abends 8 1/2 Uhr, findet im Artushof die **außerordentliche Monatsversammlung** statt, wozu dringend gebeten wird, der wichtigsten Tagesordnung halber, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Stadttheater Thorn.** Donnerstag den 4. Dezember, 8 Uhr abends: **Grigri,** Operette von Paul Lincke. Freitag den 5. Dezember, 8 Uhr abends: Einmaliges Gastspiel von Professor **Marcell Salzer.** Neues Programm: Heitere Dichtungen in Vers und Prosa aus Werken moderner Humoristen. Gewöhnliche Preise! Außer Abonnement **Sonntag den 7. Dezember,** 3 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen! **Frau Solle,** Weihnachtsmärchen von C. A. Görner. Vorverkauf ab heute, 10 Uhr.

**Café Lämmchen,** Inh. J. Bengs, Gerechtf. 3. Heute, **Dienstag, 2. Dezember: 7. bunter Abend 7.** Auftreten eines vollständig neuen **Süßler-Ensembles.** Anfang 8 Uhr. — Entree frei. Fortsetzung im Cabaret Clou bis nachts 3 Uhr.

**Lose** zur Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 Mk., a 3 Mk., sind zu haben bei

**Dombrowski,** Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Reiche Damen wünschen rasche Heirat** u. a. junge, deutsche Witwe 400,000 Mk. Verm., vermög., jüdischer Witwe, mehr. Russinnen 50-200,000 Mark Vermög., 18jähr. Hoteliersochter 120,000 Mark Vermög., u. viele 100 andere Damen, Herren, w. a. ohne Vermög., die es ersehnen, erhalten sofort tollelose Auskünfte von **Schlesinger, Berlin 18.**

**Mein Fahrrad** Nr. 152243 ist Freitag Abend am Papiergeschäft Steinert, Gerechtf. 35, gestohlen worden. Wer mit zu meinem Hebe verhilft, erhält 10 Mark Belohnung. Alfred Roman, Thorn, Schloßplatz, Kaffeehof.

**Schwarzer, deutscher Schäferhund** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Brombergerstr. 85, pl. **Ein großer schwarzer Hund** zu verkaufen. Gegen Erstattung der Futter- und Injektionskosten abzugeben von **Zenker, Culmer Chaussee 28.**

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1913							
Dezember	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31			
1914							
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Diegen zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Indiskretionen des „Matin“.

Wie durch den lärmenden Ueberreifer der Pariser Presse schon wiederholt Verlegenheiten für den Zweibund entstanden sind, so hat auch jetzt der „Matin“ mit seiner Veröffentlichung des Wortlauts der Verträge, auf denen der Balkanbund beruht, dem russischen Bundesgenossen einen Bärendienst erwiesen. Der Zweck dieser Veröffentlichung ist augenscheinlich gewesen, eine sich anbahnende Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zu fördern und die auf Anrathen an Österreich-Ungarn gerichteten Bemühungen der gegenwärtigen Regierung Bulgariens zu durchkreuzen. Die Wirkung aber wird eine ganz andere sein. Vor allem erbringen die Verträge einen klaren Beweis dafür, daß die kosspielige Kriegsbereitschaft, die sich das Donauraich auferlegt hatte, doch nicht so unnötig war, als manche Kritiker der Politik des Grafen Berchtold meinten und daß es ein Fehler gewesen wäre, wenn Österreich-Ungarn bei Beginn des Türkenkrieges in Sandtschaf Nowibazar eingerückt wäre. In diesem Falle wäre Bulgarien verpflichtet gewesen, den Serben und Montenegrozimmern 100 000 Mann zur Hilfe zu schicken, und es ist sehr zweifelhaft, ob dann nicht die panlawistische Stimmung in Rußland die Regierung des Zaren zu aktiver Einmischung fortgerissen hätte. Die Annahme, daß die Petersburger Regierung über ihre Begünstigung des Balkanbundes hinaus von vornherein eine Cooperation mit dem Balkanbund im Auge gehabt und nur darauf gewartet hätte, daß Österreich-Ungarn in die Sandtschaf falle, halten wir für falsch. Die Zweibundmächte war der Balkanbund gewiß ein sehr erwünschtes Ereignis, sie sahen darin einen neuen Faktor für die europäische Politik, der geeignet schien, Österreich-Ungarn und auch Italien und damit den ganzen Dreibund zu schwächen. Aber einen europäischen Krieg heraufzubeschwören, lag nicht in der Absicht des Zaren und seiner leitenden Staatsmänner.

Während Rußland und Frankreich Hoffnungen auf den Balkan setzten, hat die deutsche Politik von Anfang an mit dem baldigen Zerfall dieser Beutegenossenschaft gerechnet und deshalb die österreichisch-ungarische Regierung in einer möglichst vorfichtigen Haltung zu bestärken gesucht. Ebenso hat sich der von ihr geförderte Plan, London zum Zentrum der Einigkeitsehrungen der Großmächte zu machen, trotz aller Anfechtungen, denen die dortige Botschafterkonferenz ausgesetzt war, vortrefflich bewährt. Die englische Diplomatie hat die Erwartung eines lokalen Zusammenwirkens mit Deutschland, wie sie sich nach Maßgabe der ziemlich gleichartigen Interessen beider Länder gegenüber den Balkanwirren und den Gefahren für den Bestand der Türkei empfahl, nicht getäuscht, und so möchten

wir wünschen, daß in den bevorstehenden Etatsdebatten des Reichstags nicht mißnutzige Aufregungen aus Wählerveranstaltungen über eine angeblich schwächliche Zurückhaltung der deutschen Politik wiederholt werden, vielmehr Befriedigung über den für den Dreibund glücklichen Ausgang des Balkankrieges zum Ausdruck kommt. Das durch die Indiskretionen des „Matin“ verbreitete Licht läßt die Klugheit der Leitung unserer auswärtigen Politik hinter der vorschnell getadelten Vorsicht deutlich genug hervortreten.

## Provinzialnachrichten.

**Briesen, 1. Dezember.** (Verschiedenes.) In der Generalversammlung der Schützengilde wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier am 27. Dezember im Vereinslokal zu veranstalten. Die von Mitgliedern gestifteten Gaben zur Weihnachtsbescherung brachten bei der Versteigerung 190 Mark, wovon 15 Mark dem Verschönerungsverein überwiesen wurden. Der Königsball soll am 21. Februar stattfinden. — Die strengen Schutzmaßregeln haben die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Königlich Neudorf nicht verhindern können. Die Seuche ist auf drei weiteren Gehöften in Königlich Neudorf und außerdem in dem zu Drüdenhof gehörigen Abbau Rosowken (bei Behler Thom) ausgebrochen. Der Regierungspräsident hat deshalb auch die Gemeinde Drüdenhof als Sperrbezirk erklärt. — Der Besitzer Otto Prietz in Königlich Neudorf hat sein 32 Morgen großes Grundstück für 27 000 Mark an den Landwirt Krause in Abbau Neiden tauschweise veräußert.

**12 Schwef, 1. Dezember.** (Gesangverein. Einen Verunglückten gefeiert.) Am Sonnabend feierte der Männergesangverein „Einigkeit“ bei großer Beteiligung der Mitglieder und der eingeladenen Gäste das 38. Stiftungsfest und gab aus diesem Anlaß ein größeres Fokal- und Instrumentalkonzert mit nachfolgendem Tanz. — Der Feischergeselle Wardack von hier war infolge eines Krampfanfalles gegenüber dem Amtsgericht vom Tode gestürzt und mußte mittelst Tragbahre fortgeschafft werden. Leider waren dem Bewußtlosen in der Dunkelheit Uhr und Barschaft bereits entwendet, als man ihn nachhause schaffte.

**Marienwerder, 30. November.** (Der Gattenmord in Marienwerder.) Die Sezierung der Leiche des vergifteten Rentiers Haß hat noch kein abschließendes Urteil darüber gebracht, ob Vergiftung durch Phosphor oder durch Salzsäure vorliegt, Teile der inneren Organe sollen daher noch einer chemischen Untersuchung unterzogen werden. Die des Giftmordes verdächtige Ehefrau und ihr Liebhaber Schröder wurden der Leiche gegenübergestellt. Frau Haß zeigte keine Spur von Ergriffenheit oder Reue, ebenso blieb auch Schröder angesichts der Leiche völlig ruhig. Beide wurden wieder in das Gerichtsgefängnis zurüdgebracht. Am 13. Dezember hätte das hiesige Ehepaar die Silberhochzeit feiern können. Die eigentliche Familienkatastrophe begann vor etwa 3-4 Wochen. Haß, der von seiner Wohnung aus das Schöntun seiner alternen Frau mit dem schrägüber wohnenden Schröder beobachtet hatte, verbot ihr jeden weiteren Verkehr mit Schröder. In dem erregten Wortwechsel verlor er seiner Frau einen Schlag ins Gesicht. Sie erklärte ihm hierauf, das werde sie ihm ansprechen, und drohte, wenn er ihr den Umgang mit Schröder verbiete, werde er nicht mehr lange leben. Von diesem Tage an bekam er sein Essen besonders vorgelegt. Die Fälle, in denen die Speisen einen häß-

lichen Beigeschmack hatten, mehrten sich. Als ein Suppengesäß eines Abends gar zu schlecht schmeckte, bekam davon die Kasse zu freßen. Bald darauf verendete sie. Ebenso erging es der Kasse des Nachbarn Wollenschläger, die auch vergiftete Speise bekommen hatte. Es heißt, die Frau hatte mit den Tieren experimentiert. Die leichteren Vergiftungen überwand die kräftige Natur des 50jährigen ehemaligen Landwirthes, die Wirkung der vergifteten Sauerklopse war dagegen tödbringend. Die Beerdigung wird am Dienstag auf dem hiesigen Erbbegräbnis in Bialken stattfinden. — Abriß des hiesigen Bank bei einer hiesigen Bank ein noch nicht festgestellter Mann unter Verlegung des Sparbuches ein Guthaben des Haß von etwa 1900 Mark ab.

**Marienburg, 23. November.** (Verschiedenes.) Zu Stadtverordneten wurden gestern Nachmittag in der ersten Abteilung gewählt Rechtsanwalt Diegner, Juwelier Laagner, Rentier Gust. Kempel, Kaufmann Weiß, Kaufmann Abraham Kempel und Kaufmann Klatauer. — Die zweite allgemeine Geflügel-Ausstellung in den Räumen des Gesellschaftshauses wurde heute Mittag durch Bürgermeister Arndt eröffnet. Als Vertreter der Landwirtschaftsamt waren anwesend Tierzuchtinspektor Dr. Hesse-Danzig, Tierzuchtinspektor Förster-König, Tierzuchtinspektor Sad-Danzig und Geflügelzüchter-Instruktor Hapke-Lomten. Gleich nach der Eröffnung begannen die Preisrichter ihre Arbeit. Einen ersten und einen zweiten Preis für Hühner erhielt Herr Lüttmann-Leibisch bei Thorn. Außerdem wurden 42 dritte Preise verteilt und über 30 Anerkennungen zugepflegt. Für Gänse, Enten und Truten erhielten zweite Preise H. Allau in Steinau bei Tauer und Fr. Pfarrer Hellwig-Gr. Komorz. — Aus Nahrungsorgen in den Tod gegangen ist die 28 Jahre alte Hebamme Lehmann aus Neuteich. Sie trank in ihrer Verzweiflung Opjol und wurde schwer verletzt in das Marienburger Krankenhaus eingeliefert. Es gelang aber nicht mehr, sie dem Leben zu erhalten.

**Pr. Friedland, 28. November.** (Die diamantene Hochzeit) feierte das Schmiedemeister Weilandische Ehepaar in Zidau.

**Übzig, 29. November.** (Beim Flößen auf dem Krassofkanal) fiel ein Flößer unbemerkt ins Wasser und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden. Er stammt aus Danzig.

**Danzig, 29. November.** (Wegen verurtheilter Scheidung) gegenüber der Norddeutschen Kreditanstalt, wobei es sich zweimal um einen Betrag von 4000 Mark handelte, hatten sich Donnerstag vor der Strafkammer in Danzig zu verantworten die Postassistentinwitwe und Kabarettleiterin Anna Fuchs aus Joppot und der Kaufmann Bruno Ley aus Danzig. Von ihrem Kabarett erzählte die Angeklagte, daß es im Juli sehr gut ging — „die Herren Offiziere des Kronprinzen verkehrten alle bei mir“, erzählte die Angeklagte stolz — im August aber stark abflaute. Frau Fuchs, eine üppige, ansehnliche Blondine, ist 1882 geboren, der Angeklagte Ley ist 35 Jahre alt und verheiratet. Er befaßte sich mit dunklen Darlehensgeschäften schon seit Jahren. Der Betrag mit den geschätzten Schecks wurde das einmahl auf den Namen einer Frau Olga Lange, akzeptiert von Kaufmann Lesser Fabian in Danzig, das anderemal auf den Namen einer Frau Janke, akzeptiert von Kaufmann Rudolf Körwenstein in Danzig, verurteilt. Beim zweiten Verurtheil erfolgte die Verhaftung der Fuchs. Letztere behauptete in der Verhandlung, völlig unschuldig und nur ein verführtes oder hinterlistig betrogenes Opfer des Ley zu sein. Sie behauptete ferner, einer (nicht vorhandenen) Frau Lange auf Zureden des Ley 1700 Mark bar begorbt und dem Ley selbst wiederholt Beträge von insgesamt 800 Mark ge-

geben zu haben. Sie bestritt auch, daß sie einmal an einen Danziger Graveur wegen Anfertigung falschen Papiergeldes verurteilt herangetreten sei. Ley behauptete dagegen, daß Frau Fuchs niemand Geld borgen konnte, sondern stets selbst in Geldverlegenheit gewesen sei. Sie habe von ihm 4000 Mark Darlehen auf ihr Joppoter Grundstück haben wollen, ihn auch gefragt, ob er nicht jemand wisse, der falsches Papiergeld anfertigen könnte. Dann habe Frau Fuchs ihn veranlaßt, auf zwei älteren Scheckformularen, die er unter eingetauchtem Altpapier angeblich gefunden, die oben erwähnten Wechsel auszufertigen. Der Scheck vom 30. September über 4000 Mark auf den Namen Lesser Fabian hatte nach telephonischer Information bei einer Bankfiliale in Danzig nicht honoriert werden können, da das Konto des Fabian dies nicht gestattete. Schon am Nachmittag des 30. September wurde ein zweiter Scheck über 4000 Mark vorgelegt, und zwar zunächst in Joppot, dann in Langfuhr und schließlich in Danzig, der aber ebenfalls nicht honoriert werden konnte, da Herr Löwenstein ein Scheckverkehrkonto bei der Bank nicht besaß. In Danzig wurde auch die plumpe Fälschung erkannt und Frau Fuchs verhaftet. Der Gerichtshof gab bekannt, daß er sich nur schwer habe entschließen können, von einer Zuchthausstrafe Abstand zu nehmen. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf je neun Monate Gefängnis.

**Danzig, 1. Dezember.** (Verschiedenes.) Der König und die Königin von Dänemark und die deutsche Kronprinzessin unternahmen gestern Nachmittag, wie telegraphisch aus Kopenhagen gemeldet wird, eine längere Spazierfahrt in die Umgegend des Schlosses Fredensborg. — Die kronprinzlichen Kinder sind Sonnabend Mittag für einige Wochen nach Berlin abgereist. — Eine Schredenszene ereignete sich gestern Nachmittag in der Gr. Schwabengasse. Aus dem dritten Stockwerk führte die 21 Jahre alte Tochter des Kaufmanns B. auf die Straße nieder, wo sie mit zerstückertem Körper tot liegen blieb. Das junge Mädchen hatte sich kurz zuvor noch mit Kameradinnen bei heiterem Klavierpiel vergnügt. Sie ging dann ans Fenster, um nach ihrem Vater auszuschaun, bekam beim Herausbeugen das Übergewicht und stürzte ab.

**Allenstein, 2. Dezember.** (Theaternot.) Auf eine ausführliche Klage, die der Allensteiner Theaterdirektor in der „Allensteiner Zeitung“ über schlechte Einnahmen veröffentlichte, wird ihm von einem Theaterfreunde u. a. folgendes erwidert: „Der Herr Theaterdirektor hat gesprochen; und da er einmal das Wort ergötzen hat, so hat er seinem Unwillen auch gehörig Luft gemacht und uns stämmigen Theaterbesuchern schon die Leuten gelesen. Aber es ist doch nur der Theaterdirektor, der da gesprochen hat, und auch der Theaterdirektor kann nicht aus seiner Haut heraus. So schiebt er denn die Hauptschuld an den mitleidigen Theaterverhältnissen dem Publikum in die Schuhe. — Sie nimmt es Wunder, Herr Direktor, daß Vereinsveranstaltungen künstlerischer Vorträge und Vorführungen ausverkauft Häuser erzielen. Nun, das liegt nicht an den Vereinen. Herr Direktor, Sie werden uns doch so viel selbständiges Kunstverständnis und eigenen Geschmack zutrauen, daß wir keiner solchen Vereinsbeurkundung bedürfen. Aber etwas ganz anderes fällt die Häuser. Das ist die Kunst! — Ei, ei, Herr Direktor, Sie scheinen diese Kunst von der, die Sie vertreten, zu unterscheiden. Wenn Sie das wirklich tun, dann sprechen Sie sich selbst das Urteil. Ist Ihr Theater nicht auch eine künstlerische Veranstaltung? Und trotzdem keine ausverkauften Häuser? Vielleicht liegt des Übels Wurzel nicht am Publikum, sondern vielmehr an dem Wörtchen: „künstlerisch.“ Sehen wir uns zum Beispiel den Spielplan des hiesigen Theaters an: Operette,

## Posener Brief.

(Manuskript verboten.)

1. Dezember.

Seit wir eine Fliegerstation und eine Unterkunftshalle für einen Luftkreuzer besitzen, gehört lebhafteste Teilnahme an allen Fragen der Luftschiffahrt sozusagen zu den notwendigen Eigenschaften eines guten Poseners. Die Ankündigung, daß im nächsten Frühjahr der Ostmarkenflug von Breslau bis Königsberg finanziell gesichert sei, hat daher auch garnicht überrascht. Da Thorn eine der Stationen dieses Fluges werden soll, wird ja wohl auch bei Ihnen sich das Interesse bald regen. Vorerst lassen sich noch keine genauen Angaben machen. Die Leitung des Ostmarkenfluges liegt jedoch in zuverlässigen Händen. Man wird nicht etwa sich darauf beschränken, einige Bravourstücke dazu beitragen, die Zuverlässigkeit und technische sorgfältige Durchbildung unserer Flieger und ihrer Apparate zu erweisen. Schon vor längerer Zeit habe ich an dieser Stelle betont, daß unsere Offiziersflieger, wollten sie reifemhaft mit ihren Leistungen hervortreten und sportliche Erfolge als ihre eigentliche Aufgabe betrachten, sehr wohl in der Lage wären, mit den französischen Meisterfliegern in erfolgreichen Wettbewerben zu treten. Doch es ist nicht deutsche Art, in solchen Dingen auf dringliche Reklame zu treiben. Für weitere Kreise ist es indessen geradezu notwendig, durch Veranstaltung von Fernflügen vonzeit zuseit die Fortschritte der Luftschiffahrt zu veranschaulichen. Da mag auch sportliches Interesse zur Geltung kommen. Die Älteren müssen sich nun einmal daran gewöhnen, daß Sport irgend welcher Art heute nicht mehr als Beschäftigung nur der wohlhabenderen Schichten gilt. Vielmehr dringt er in immer weitere Kreise vor, und man muß

das begrüßen, weil dadurch am ehesten den schädlichen Wirkungen unseres städtischen Lebens entgegen gewirkt werden kann. Die Körper bleiben jung und geschmeidig, härten sich ab und sind umso widerstandsfähiger, als der Sport der wirksamste Gegner des Alkohols ist. Man kann nur das Eine tun und muß das Andere lassen; die Entscheidung ist bereits zugunsten des Sports, also gegen den Alkohol gefallen. Vor 15, 20 Jahren hätten sicherlich junge Leute es nicht gewagt, an Sonntagen in Wirtschaften sich mit alkoholfreien Getränken oder gar mit Milch zu erfrischen. Heute ist das bereits eine gewohnte Erscheinung. Wer eine körperliche Ertüchtigung unseres Volkes für notwendig hält — und wer wäre davon nicht überzeugt? — muß also seine Freude daran haben, daß der Sport Anhänger gewinnt. Indessen will es manchem scheinen, daß zuweilen schon die Grenze überschritten ist, die dem Sport zugewiesen bleiben sollte, daß er hier und da schon zum Lebensinhalt geworden ist, während er doch nur Lebensreize bleiben sollte. Und der Sport raubt vielen Neigung und Zeit, sich geistig zu beschäftigen, er macht sie teilnahmslos gegen Kunst und Wissenschaft, gegen Theater und Musik. Gewiß, es herrscht heute auch auf künstlerischem Gebiete eine Überproduktion, und man kann nicht sagen, daß z. B. unsere dramatische Literatur hervorragende Leistungen aufzuweisen hätte. Die Literaturgeschichte kann manches Jahr der letzten Vergangenheit ruhig übergehen, ohne daß sie deswegen zu schelten ist. Wir sehen, wie diejenigen, die wir als Dichter (und nicht als Stickerfabrikanten) betrachten dürfen, unruhig suchend bald nach der einen, bald nach der anderen Seite hin ausbrechen. Sie wollen uns durch „modern“ kommen, sie suchen zu sehr den Erfolg und lauschen zu wenig auf das künstle-

rische Gewissen. Der Mode des Tages werden Zugeständnisse gemacht auf Kosten der Wahrheit, und die Direktoren der Theater sind fortgesetzt auf der Suche nach Novitäten. Sie haben sich von den Kinstheatern ansetzen lassen, die zweimal in der Woche Sensationen, große oder gar größte Sensationen bieten. So wird mancher, der früher gerne das Theater besuchte, heute ferngehalten; denn er stürzt aus einer Enttäuschung in die andere, vermißt zu schmerzhaft die guten alten und älteren Schauspiele und Opern, so daß er vielleicht Erja sucht in der Lektüre jener Werke, die man ihm auf der Bühne nicht bietet. Nicht bei uns, nicht bei Ihnen in Thorn wird lebhaft geklagt — von den Theaterleitern und vom Publikum. Die Tatsache, daß beide Teile unzufrieden sind, beweist doch wohl, daß wirkliche Mißstände vorhanden sind. Man erschöpft sie nicht, wenn die Schuld gegenseitig dem anderen Teile zugemessen wird, und auch Hermann Bahr, den Sie ja kennen gelernt haben, bleibt an der Oberfläche der Dinge, wenn er von der Organisation auch auf künstlerischem Gebiete Nutzen für die Kunst erwartet. Doch bei seinem Vortrage in dem Verein junger Kaufleute sprach er noch mit großer Entschiedenheit ein anderes Wort aus: wir stehen am Beginn eines religiösen Zeitalters. Es ist seltsam, daß scharfsichtige Beobachter, in welchem politischen und religiösen Parteilager sie auch stehen mögen, immer häufiger zu der Erkenntnis gelangen: unser heutiges Geschlecht ist all der „Zsmen“, die man ihm als Ersatz für die Religion bot, müde geworden; es sehnt sich nach Religion, nach herzerwärmender, nach wahrer Religion. Die „Gebildeten“ schwärmen noch für den Nihilismus, die Sozialdemokratie nimmt den Kampf gegen die Kirche mit zielbewusster Entschlossenheit auf. Ist nicht auch das ein Be-

weis, vielleicht der stärkste, für die zunehmende erneute Anziehungskraft der Religion? Je wilder, zerrissener, mitleidsloser das wirtschaftliche Dasein wird, je eintöniger es die Notwendigkeit macht, die Kräfte jedes Einzelnen in der Arbeit zu spezialisieren, desto ungesünder muß das Verlangen nach einer ausgleichenden, erhebenden, das Innere ausfüllenden und befriedigenden Kraft werden, und nur die Religion besitzt diese Kraft und Macht, die Milde und Mitleidigkeit, um dem Menschenherz Ruhe und Trost, Zufriedenheit und Sammlung, Vertrauen und Sicherheit zu gewähren. Ohne heftige Kämpfe jedoch wird sich das religiöse Zeitalter kaum durchsetzen. Muß es doch dazu führen, daß der Nihilismus und der Gegenwart in seine Schranken zurückgewiesen wird, daß er weichen muß von der beherrschenden Stellung, die er sich erobert hat.

Unser Oberbürgermeister ist gleichzeitig auch der städtische Finanzminister; er behält sich in allen finanziellen Fragen die Entscheidung vor. Trotzdem verliert er sich nicht in Einzelheiten. Der Leiter einer Großstadt muß heute ein vielseitiger Mann sein, denn von allen Seiten dringen Wünsche, Forderungen und Ansprüche auf ihn ein. Soll und muß er sich fernhalten von Kleinmut und ängstlicher Zurückhaltung, so auf der anderen Seite auch von allzu großem Optimismus, ohne daß er wiederum des Vertrauens in die wirtschaftliche Kraft der Kommune und ihrer Bürger enttaten kann. Die Rede, mit der Dr. Williams die Beprechung des Verwaltungsberichts für das Jahr 1912 begleitete, entsprach dieser Forderung vollauf. Die Bevölkerung der Stadt wächst jetzt langsamer; von 1911 bis 1912 haben zwar die Geburten absolut zugenommen, doch die Abwanderung von Arbeitern war auch größer, weil die Arbeitsgelegenheit abnahm.

Schwanz, Poffe, Lustspiel, Schwanz, Operette, Poffe. Dazwischen magt sich dann zuweilen ganz verschämte und begehren ein Schauspiel zu drängen. Wieviel von dem Gegebenen verdient da das Attribut: künstlerisch! Jene geistlosen, geisttötenden Stücke sollen uns ins Theater ziehen? Man soll einen Abend jenen abgemackten, banalen Witzes und Verwickelungen, jenen oft seichten Scherz widmen? Da kann man seine Zeit doch besser anwenden, auch ohne eine Gesellschaft zu besuchen. Wie kann diese Kunstgattung ausverkaufte Häuser erzielen! Herr Direktor, alle Achtung den Leistungen ihrer Truppe, aber wählen Sie etwas Genießbares, und Sie werden sehen, daß der gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht zu viel sind. Was den Stadtsäckel betrifft, so wünsche ich Ihnen aufrichtig viel Glück und Erfolg zu Ihrem: „Säcke, öffne dich!“ Zumal, wenn Sie sich angelegen sein lassen wollen, uns mit einer besseren Kunst zu bedenken.

Johannisburg, 30. November. (Aus dem zweiten Stockwerk stürzte sich) der Gerichtsaktuar Dettko auf die Straße, wo er mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Bromberg, 1. Dezember. (Als Logischwindlerin) gibt hier die 19 Jahre alte Sophie Kitowski aus Thorn eine Gastrolle. Unter der Angabe, Kontoristin zu sein, logierte sie sich als Elli Waldmeyer in einem hiesigen Privathause ein, bestahl ein anderes in demselben Zimmer wohnendes Mädchen und verschwand unter Hinterlassung ihrer Logischschuld. Wie festgestellt wurde, hat sie auch aus einer hiesigen Mädchenschule einen hellgrauen Damenulster im Werte von 45 Mark gestohlen.

Strelno, 1. Dezember. (Weißweihel.) Die 290 Morgen große Landwirtschaft der Wittfräulein von Annaberg ist für 88 600 Mark in den Besitz des Landwirts von Annaberg übergegangen.

Polen, 1. Dezember. (Explosion in der städtischen Gasanstalt.) Heute früh gegen 7 Uhr fand in der Wasserergasanlage der hiesigen Gasanstalt beim Reinigen eines Kessels eine Explosion statt, wobei ein Arbeiter so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß er kurz nach seiner Entlassung im Stadtlazarett verstarb. Ein zweiter Arbeiter erlitt eine leichte Gasvergiftung und befindet sich außer Lebensgefahr in seiner Wohnung.

Krotoschin, 30. November. (Berunglückt.) Der Wirt Dies aus Naumannshof legte in eine im vollen Gange befindliche Dreschmaschine Getreide ein. Dabei geriet er mit beiden Armen unter die Welle, die ihn hineinzog. Hierbei erlitt er solche schweren Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Schöffen, 30. November. (Ein interessanter Rechtsstreit) ist anlässlich eines Spezialfalles geführt worden. Fräulein L. aus Liebenau ließ sich bei einem Zahnarzt einen kariösen Zahn ziehen, bemerkte aber nach vollzogener Operation, daß letzterer sie lediglich von einem gesunden Zahn befreit hatte. Sie machte für den Irrtum den Zahnarzt verantwortlich und reichte eine Schadenersatzklage ein, die nunmehr dahin zur Entscheidung gelangt ist, daß das Landgericht den Beklagten verurteilt hat, an die Klägerin einen Schadenersatz von 1200 Mark zu zahlen und die sehr erheblichen Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Swinemünde, 30. November. (Eine bewegte Stadtverordneten-Sitzung.) Der erste Punkt der Tagesordnung der letzten Stadtverordneten-Sitzung lautete: „Verhandlung über angelegte Verfehlung eines Stadtverordneten.“ Dem Stadtverordneten Fabritzberger Julius Martardt ist zur Last gelegt, Eid und Ehre als Stadtverordneter gröblich verletzt zu haben und zwar dadurch, daß er bei Vergebung von Materialen-Lieferungen zur städtischen Kanalisation und Wasserleitung als zuständiger Dezernent einer Firma in Hannover angeboten haben soll, daß er ihr die Lieferung ausgeben würde, wenn sie ihm dafür eine Provision von vier Prozent bis zu 20 000 Mark, darüber hinaus von 3 1/2 Prozent zahlte. Aus dem Geschäft ist aber nichts geworden. Die Anzeige ist von einem früheren Angestellten erhalten worden, der aus dem Kopierbuch des Stadtverordneten den an die Hannoverische Firma gerichteten Brief abgeschrieben, vervielfältigt und auch einer ganzen Reihe von Stadtverordneten sowie auch dem Magistrat zur Kenntnis überwiesen hat. Unmittelbar nach Eröffnung der gestrigen Sitzung brachte der „F. f. H.“ zufolge, Vorleser Sanitätsrat Dr. Scheffler einen Brief des Stadtverordneten Martardt zur Verlesung, worin dieser mitteilte, daß er sein Mandat niederlege und die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vor Gericht zum Austrag bringen werde.

Diese langsamere Zunahme hat ihr gutes; die Schulklassen steigen weniger schnell, die städtischen Werke brauchen nicht allzu rasch erweitert oder neugebaut zu werden. Dr. Wilms zählt zu jenen Kommunalpolitikern, die von einer Überspannung des Anleihewesens für die Städte nachteilige Folgen erwarten. Bauten, Pflasterungen und Bervollkommnungen der städtischen Einrichtungen müssen in der Tat mehr als bisher aus laufenden Mitteln bestritten werden. Seht sich diese Anschauung durch, so wird zwar der eine oder andere Plan einige Jahre später erst verwirklicht werden können. Doch das schadet kaum. Die Städte sind zu rasch vorwärts gestürzt, jetzt zwingt sie die Lage des Geldmarktes zur Besonnenheit. Man wird sorgfamer unterscheiden lernen zwischen dringenden Bedürfnissen und wünschenswerten Verbesserungen. Daß die Steuern weniger einbringen werden in den nächsten Jahren als den städtischen Verwaltungen lieb sein kann, ist als sicher anzunehmen. Umso notwendiger ist es eben, sich heizten durch Zurückhaltung darauf einzurichten. Unerwartete Überschüsse sollte man stets verwenden, um die Betriebsmittel zu stärken oder besondere Rücklagen zu schaffen, statt, wie es meist geschieht, fortlaufende Ausgaben darauf zu übernehmen. Auch strengere Sparsamkeit wird daran nichts ändern, daß die Städte Deutschlands besser verwaltet werden, größere Annehmlichkeiten bieten als die Städte anderer Länder. Wir verdanken das dem „gemischten System“ unserer Selbstverwaltung, das Berufsbeamte in die leitenden und ausführenden Stellungen beruft, dem freien Bürgeramt aber eine mitschaffende, mitverantwortliche Wirksamkeit einräumt. R e m o.

## Polenachrichten.

Zur Erinnerung, 3. Dezember, 1912 Zusammenkunft des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit dem deutschen Kaiser in Berlin, 1911 † Friedrich Dernburg, bekannter deutscher Schriftsteller, 1806 Unterzeichnung des deutsch-italienischen Handelsvertrages, 1902 † General Arno von Arndt, der letzte Enkel von Ernst Moritz Arndt. — † Hyronimus Dorn, bekannter deutscher Schriftsteller, 1882 † Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, 1870 Beginn der Beschließung Belforts, 1857 † Christian Rauch, hervorragender Bildhauer, 1854 † Joh. Peter Csermann, Goethes Privatsekretär, Verleger der „Gespräche mit Goethe“, 1839 † König Friedrich IV. von Dänemark, 1838 \* Großherzogin-Witwe Luise von Baden, Tochter Kaisers Wilhelm I. 1818 \* Max von Pettenkofer, Begründer der experimentellen Hygiene, 1812 \* Hendrik Conscience, einer der Begründer der neueren flämischen Literatur, 1811 \* Edward Benemann, bekannter Historienmaler, 1800 Sieg Moreaus über die Österreicher bei Hohenlinden.

Thorn, 2. Dezember 1913.

(Namen an Kasernen.) Vom Kaiser sind jetzt äußere Aufschriften an Kasernen genehmigt worden, die deren Namen oder Truppenbezeichnungen enthalten. Im allgemeinen bestimmen die Generalkommandos die Bezeichnung der Kasernen mit den gebräuchlichen Namen oder mit den Namen der Truppenteile, die die Kasernen bezeugen. Sollen die Kasernen neue Namen beigegeben werden, so ist dazu die besondere Genehmigung des Kaisers durch Vermittlung des Kriegsministeriums einzuholen. Die Auswahl der geeigneten Anbringungsstellen und der Ausführungsart ist Sache der Korpsintendanturen.

(Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Die Vertretung des wegen Krankheit auf zwei Monate beurlaubten Kreisinspektors Schulrats Kalkuhn ist dem Kreisinspektor Krajewski in Culme übertragen. Der Rechnungsführer Paul Gwiazdowski ist als Gutsortsführer Stellvertreter für den Gutsbezirk Neugrabia vom königlichen Landrat bestätigt.

Zur Gründung eines Provinzialverbandes westpreussischer Geflügelzuchtvereine hatten sich Vertreter der bedeutendsten Vereine in Marienburg eingefunden. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war der Geflügelzuchtinspektor Saple aus Tomten anwesend. Es wurde beschlossen, einen Verband zu gründen. Ihren Beitritt erklärten die Geflügelzuchtvereine Elbing, Marienburg, Graudenz, Königsberg, Dirschau, auch haben die Vereine Prutz, Culm, Thorn, die nicht Vertreter entsandten hatten, schriftlich ihren Beitritt zu dem Verband angemeldet. Der Verband schließt sich der Landwirtschaftskammer zu Danzig an. Zur Festsetzung der Statuten und Wahl des Vorstandes wird eine Versammlung durch den Verein Marienburg einberufen werden. Der Verein Danzig konnte sich nicht entschließen, schon jetzt dem Verband beizutreten.

(Niederdeutsche Automobilveranstaltungen 1914.) Unser Osten wird im nächsten Jahre der Schauplatz einer ganzen Reihe größerer Automobilveranstaltungen werden. Für Ost- und Westpreußen kommt in der Hauptsache die große Sternfahrt nach Polen in Frage, die der Automobilklub Polen schon im Mai plant. Sie soll mit dem ostpreussischen Rundflug zusammenhängen und ist daher wohl noch nicht ganz sicher. Ferner dürfte, wie alljährlich, auch der ostpreussische Automobilklub eine Fahrt von Königsberg veranstalten, worüber noch nicht feststeht. Endlich ist noch eine große internationale Fahrt geplant, die von Polen oder Breslau ausgehend, durch Polen führen soll und vielleicht auch Westpreußen berührt, jedenfalls für die ostpreussischen Automobilklub zur Teilnahme sehr lohnend ist. Diese Fahrt, die der Automobilklub Polen und der schlesische Automobilklub gemeinsam planen, soll auch im Mai vor sich gehen. Es ist auch möglich, daß eine große Tourenfahrt, die der Westpreussische Automobilklub wieder plant, unseren Osten berührt; doch steht es noch nicht fest, ob die Fahrt wieder nach dem Westen führt, wie die diesjährige Fahrt Moskau-Paris.

(Das Wetter im Dezember.) Die ersten Tage sollen gelinde Witterung bringen, denen vom 7. ab schönes Wetter mit Sonnenschein folgt, das bis über die Mitte des Monats hinaus anhalten soll. Der kalte Winteranfang soll dann rauhes Wetter beschören, worauf es bald kalt wird, und nach dem Weihnachtstage legt unfreundliches Wetter mit Wind ein. Fast dem 100 jährigen Kalender heißt es: Die Kälte hält bis Mitte des Monats an. Dann setzt Regen ein, und es bleibt bis Schluss des Jahres gelinde.

(Ärztliche Mission.) In Westpreußen und in unseren Nachbarprovinzen Polen und Ostpreußen hat die ärztliche Mission bereits Fuß gefaßt. Aus dem letzten Jahresbericht des Berliner Vereins für ärztliche Mission und seiner Zweigvereine geht hervor, daß die Mitgliederzahl in Westpreußen im Laufe des Jahres 1911 von etwa 60 auf 382 gestiegen ist. Ortsgruppen mit über 20 Mitgliedern bestehen in acht, sonstige in zwölf Städten. Die Jahreseinnahme des Vereins betrug 1178,64 Mark, wovon an die Zentrale (Berlin) 833,56 Mark abgeliefert werden konnten. Leider verlor der Verein in dem aus Danzig scheidenden Herrn Generalinspektoren Dr. Dr. Döbeln ein seit der Gründung des Vereins in treuer Mitarbeit ihm verbundenes Vorstandsmitglied; an seiner Stelle trat Herr Generalinspektor Reinhard in den Vorstand. Der polnische Zweigverein zählt 221 Mitglieder. In Ostpreußen bestehen in etwa 40 Städten kleinere und größere Ortsgruppen. Die Mitgliederzahl beträgt 445. In den anderen Provinzen bestehen weit größere Zweigvereine. Nach der Jahresrechnung des Berliner Hauptvereins betrug die Jahreseinnahme 1911 32 968,93 Mark, die Ausgabe 35 812,98 Mark. Es verblieb daher ein Fehlbetrag von 2844,05 Mark. Es wäre zu wünschen, daß auch hier in Stadt und Land das Interesse der Missionsfreunde für diese Arbeit erweckt wird. Das am nächsten Sonntag stattfindende Kreismissionsfest in der St. Georgenkirche zu Mader, zu dem jedermann eingeladen ist, wird dazu hoffentlich besonders beitragen. (Näheres durch Inserate.)

(Thorner Verkehrs-aussch.) Gestern fand eine Sitzung statt, an der außer dem Vorsitzenden Herrn Buchdruckerbesitzer P. Dombrowski teilnahmen: vom Hausbesitzerverein die Herren Kaufmann Abel, Dorau und Buchhändler Golembiewski, vom Bürgerverein die Herren Buchdruckerbesitzer Hoppe und Kaufmann Kube. Zur Übernahme der Verkehrsarbeit durch die Stadt wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 1200 Mark in Thorn Geschäftsreisen gezehnet worden sind und zu erwarten steht, daß diese Summe durch weitere Beiträge sich noch erhöhen wird. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Unternehmen recht bald verwirklicht werden möchte, zumal der kleine Thorer Führer völlig vergriffen ist und ein Neubrand nicht angezeigt erscheint mit Rücksicht

darauf, daß beabsichtigt wird, in Zukunft einen mehrsprachigen Führer herauszugeben. Zur Frage der Errichtung einer Schülerherberge in Thorn wird der Umstand, daß die Inhaber von Thorer Gasthöfen leider nicht in der Lage sind, ausreichende Räume für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, wohl dazu führen, an amtliche Stellen heranzutreten mit dem Gesuche, geeignete Räume herzugeben, da ja die Wanderbewegung auch in behördlichen Kreisen volle Würdigung und Unterstützung findet. Über die Tagung des Verkehrsverbandes in Graudenz, an der die Herren Dorau und Hoppe als Vertreter des Thorer Verkehrs-ausschusses teilgenommen, berichtet Herr Hoppe eingehend. Er lobte die Arrangements, die für eine gute Aufnahme des Verbandstages getroffen waren, und rühmte das neu errichtete Museum in Graudenz, das gleichzeitig auch Räume für die Stadtbibliothek aufweist, als sehr zweckmäßig und überflüssig; zu dem Bau des Museums, der 120 000 Mark gekostet, hat ein Bürger 50 000 Mark, der Staat 50 000 Mark, den Rest die Stadt beigetragen. Unter den in Graudenz ausgestellten Plakaten hat das Plakat des Thorer Verkehrs-ausschusses große Beachtung gefunden. Über die Tagung selbst ist bereits in dieser Zeitung berichtet; es ist nur noch nachzutragen, daß Herr Dorau angeregt hat, die Weichselpassagierfahrten wieder aufzunehmen. Herr Hoppe wird in der nächsten Sitzung des Bürgervereins, Herr Dorau in der nächsten Sitzung des Hausbesitzervereins über die Tagung Bericht erstatten. Nach Vorlage und Besprechung verschiedener Eingänge wurde die Sitzung geschlossen.

(Verein der Ostpreußen.) Am Sonnabend feierte der Verein in den Sälen des Artushofs das 3. Stiftungsfest bei gutem Besuch von Mitgliedern und Gästen, die mit dem Marische „Unter ostpreussischer Flagge“ ihren Einzug hielten. Nach einem Prolog, den Fräulein Frischhorn sprach, hielt der Vorsitzende Herr Aufkutat, nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der Abordnung des Hohenzollernvereins, die Festrede, in der er auf den patriotischen Geist der Ostpreußen vor 100 Jahren hinwies, der auch das heutige Geschlecht befehle, und zur Bekräftigung ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Der Rest des Festes gestaltete sich zu einem fröhlichen Kappensfest, mit Koppelvorträgen und Tanz.

(Die Thorer Jugendwehr — Jungdeutschland) hält am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im „Bürgergarten“ ihre Monatsversammlung ab.

(Von ausländischen Banken) wird zuweilen deutschen Geschäftsleuten Betriebskapital durch Herabgabe von Wechseln angeboten. Auch ist von solchen Banken zur Beteiligung an Werten bei ausländischen Rennen geworden worden. Es kann, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, nur dringend geraten werden, Geschäftsverbindungen mit solchen Firmen erst nach Anfrage bei den zuständigen Konsulaten anzuknüpfen.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Gragmann; als Beisitzer fungierten die Landräbter Seyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Andorj. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Seebens. Wegen Diebstahls hatte sich in zweiter Instanz der Besitzer Julius L. aus Lonzyn zu verantworten. Er hatte im Frühjahr aus dem städtischen Schulbezirk Neulinn sechs Kammern Erlenstüben gekauft. In unmittelbarer Nähe waren Häuser von Eichenstüben und Eichenknüppeln, die von den Besitzern S. aus Damerau und J. aus Friedrichsbruch gekauft waren. Als der letztere sein Holz abfahren wollte, war es fort. Er begab sich mit dem Forstinspektor St. zu dem Angeklagten, bei dem eine Menge Eichenholz im zerlegten Zustande, mit Erlenholz bedeckt, vorgefunden wurde. L. behauptete, es hätten sich unter seinen Erlen auch verschleierte andere Hölzer befunden. Diese Angabe wird durch den Forstinspektor und die Waldarbeiter widerlegt, welche eidlich bezeugten, daß die Hölzer sorgfältig sortiert waren, da sie im Preise verschieden sind. Es sei bei dem Hausen des Angeklagten nur ein Hülsterrücken gewesen, den L. liegen ließ. Das Schöffengericht in Thorn hatte den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Zu der heutigen Verhandlung hatte L. einige Entlastungszeugen aufgebracht, die bezeugten, daß sie bei ihren Holzkäufen gleichfalls vermischte Sorten gefunden hätten. Ihre Aussagen bezogen sich jedoch auf ganz andere Schutzbezirke. Die Verurteilung wurde daher auf Kosten des Angeklagten verworfen. — Der Besitzer Gustav B. aus Klein Ranien hatte seinem widerwilligen Knecht F. mit dem Winkelmaß über den Kopf geschlagen und gegen die Krippe gestochen. Er war vom Schöffengericht in Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tagen Gefängnis, bestraft worden. B. machte vor dem Berufungsgericht geltend, daß ihm vom Pflugevater des Verletzten ans Herz gelegt war, den Knecht, der sich schon bei verschiedenen Dienstherrn unmöglich gemacht hatte, kurz zu halten. Er berief sich auch auf die Gefährdung, die dem Dienstherrn bei Widerstandigkeit ein Züchtigungsrecht einräume. Der Gerichtshof verwarf jedoch die Berufung, da die Gefährdung dem Dienstherrn wohl eine Einwirkung durch eine gelinde Tätigkeit zugeföhre, nicht aber eine Körperverletzung durch Benutzung eines gefährlichen Werkzeuges. — Wegen Beleidigung angeklagt war der Tischlermeister Franz J. aus Mader. Seine Tochter war bei dem Lehrer W. in Malankowo als Dienstmädchen vermiekt. Als sie sich einem unordentlichen Lebenswandel hingab, machte der Lehrer dem Vater davon brieflich Mitteilung und erbat seinen Besuch zu einer Mißsprache. Diejem Eruchsen kam der Angeklagte zwar nach, ließ sich jedoch auf keine Erörterungen ein, sondern beledigte den Lehrer auf offener Straße und nahm die Tochter aus dem Dienst. Da er wegen Beleidigung bereits mehrfach vorbestraft ist, so hatte ihn das Schöffengericht in Culm zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tagen Gefängnis, festgesetzt wurde. — Auf Vergehen gegen das Weingeßetz lautete die Anklage gegen den Inhaber einer hiesigen Großhandlung. Es ist ihm zur Last gelegt, entgegen den Bestimmungen des Gesetzes nachgemachte Sühweine in den Handel gebracht zu haben. Gelegentlich einer Revision fand der Weinachverständige Nießen aus Danzig im Labengeßetz des Angeklagten zwei Flaschen, welche die Bezeichnung „Mustat I“ und „Mustat II“ trugen. Im Keller wurden zwei Fässer vorgefunden, in denen noch einige Liter dergleichen Weinsorten enthalten waren. Der Revisor entnahm den Beständen Proben, die er dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Danzig einlieferte. Dieses stellte fest, daß die Getränke den Charakter eines nachgemachten Sühweins hatten. Die Herstellung künstlicher Sühweine ist durch das Weingeßetz unteragt. Der Angeklagte gab an, daß die Herstellung der beanstandeten Getränke in eine Zeit zurückreicht, als das Weingeßetz noch nicht in Kraft getreten war. Er habe sie auch keineswegs als Wein, sondern als Mustat für verkauft. Die Vertreibung süßweinsähnlicher Getränke unter der Bezeichnung

Wißer ist jedoch gleichfalls gesetzlich unzulässig, wie die früheren Prozesse gegen einige Thorer Großbesitzer erlaben. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Gerichtshof ging unter diesen Antrag erheblich herunter und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe.

(Aus Ruffisch-Polen, 1. Dezember. (Weibliche Banditen. Nord und Selbstmord.) Auch das weibliche Banditentum tritt jetzt wieder in Erscheinung. In Lodz wurde eine Frau von zwei Frauenzimmern überfallen und der Barschaft beraubt. — In der Nähe von Wielun gerieten zwei Grenzsoldaten in heftigen Streit, der dazu führte, daß der eine der Soldaten seinen bisherigen Freund niederschloß. Aus Furcht vor der Strafe tötete sich der Mörder durch eine zweite Kugel.

## Thorner Schnäpse im Tabakskollegium.

(Nachdruck verboten.) Unter den alten Kabinettsordern der preussischen Könige befindet sich folgende, vom 9. Dezember 1730 datierte Friedrich Wilhelms I., an den Konfistorialrat Geret in Thorn gerichtet:

„Würdiger besonders lieber getreuer! Ich habe Euer Schreiben vom 27. November nebst denen überschickten Liqueurs wohl erhalten und bin Euch davor obligiert. Ingl.: daß Ihr dadurch zugleich Eure Vorsorge gegen mich habet bezeugen wollen, und könntet Ihr versichert seyn, daß ich jederzeit seyn werde

Euer wohl affektionierter König  
Friedrich Wilhelm.“

Die Geschichte dieser Kabinettsorder zu schreiben, ist nicht schwer. Aus demselben Jahre weist das Staatsarchiv eine Reihe weiterer Kabinettsorder und Briefe des Königs auf, die sämtlich, in mancher rührender Sorge um kleinste Kleinigkeiten des königlichen Haushalts, auf das alte Bistum des berühmten Potsdamer Tabakskollegiums Bezug haben. In den ungewundenen Gesprächen der abendlichen Runden, die des Königs einzige Erholung bildete, kam die Rede manchmal auf kulinarische Genüsse des heimlichen Landes, und der König freute sich herzlich, wenn Anregungen gegeben wurden, wie man die Hofstapel um heimatische Leckerbissen bereichern konnte. Als ihm einmal ein Angehöriger der pommerischen Familie von Massow Rügenwalder Speckbrüste zugehen läßt, läßt er sich nicht nehmen, in einer Kabinettsorder eigenhändig zu danken und seiner Freude über den bis dahin nicht gekannten Leckerbissen auszusprechen. War die Küche des Tabakskollegiums auch einfach, so liebte es der König doch, seine Gäste manchmal durch Landesprodukte besonderer Güte zu überraschen. Thorn gehörte nun zwar nicht 1730 zu Preußen, aber es lebten Deutsche dort, und das war dem König Veranlassung genug, der Weichselstadt besonderes Augenmerk zu widmen.

Die Umstände, wie Friedrich Wilhelm I. mit Konfistorialrat Geret bekannt wurde, zählen zu den trübsten Folgen des Thorer Tauerejahres 1724. Die evangelische Gemeinde war hart bedrängt, zumal die Gotteshausfrage durch den Protestantenhaß der polnischen Behörden sich immer schwieriger gestaltete. In dieser Not entschloß sich Konfistorialrat Geret, den König von Preußen, von dem bekannt war, daß er für protestantische Not Herz und Hand offen habe, um Hilfe anzugehen. Er reiste nach Potsdam, und es gelang ihm auch, sowohl des Königs materielle als auch diplomatische Unterstützung für den Bau des Gotteshauses zu gewinnen. Erst 1756, nach unendlichen Widerwärtigkeiten (u. a. hatte der Warschauer Baurat bestimmt, daß nichts an der Fassade darauf hinweisen dürfe, daß man ein Gotteshaus vor sich habe; mehrmals wurden die Pläne verworfen, weil die Fenster an Kirchenfenster „erinnerten“), konnte der Bau aufgeführt werden. Dem wackeren Thorer Geistlichen kam damals das Herz recht schwer gewesen sein, als er vor Preußens König stand. Der aber wollte ihn aufmuntern. Und er lud Geret ein, einen Abend im Tabakskollegium zu verbringen. Geret sagte zu, und dabei machte die Sprache auf die Thorer Schnäpse gekommen sein. Sicher ist, daß der Thorer Wisker, den Geret als würdiges Geschenk für einen fremden Monarchen betrachtete, schon damals sich des besten Rufes erfreut haben muß.

## Kalender.

Der illustrierte neue deutsche Kaiser-Kalender 1914 (Verlag Gebr. Reichel, Augsburg, Preis 50 Bg.) enthält eine Anzahl bemerkenswerter Artikel populär-wissenschaftlicher Art, die allgemein interessieren werden und in ihrer Gesamtheit ein Spiegelbild der Gegenwart auf dem Gebiete des praktischen Lebens wie der Politik darstellen, von dem sich folgende Schilderungen aus 1813 und 1870 umso mehr abheben. Eine amüsante Plauderei unterrichtet über die neuen großen Entdeckungen der chemischen und technischen Industrie, den Kampf zwischen Elektroschiff und Dampf, über den Stand der Luftschiffahrt u. a. m. Auch die für alle Berufsarten wichtigen Notizen und Bestimmungen und außerordentlichen Erzählungen aus dem deutschen Volksleben bieten reichen Stoff für Unterricht und Unterhaltung, sobald der illustrierte neue deutsche Kaiser-Kalender als ein Volksbuch im besten Sinne gelten darf.

Wild- und Hundkalender. Taschenbuch für deutsche Jäger. 14. Jahrgang 1914. Herausgegeben von der illustrierten Jagdzeitung „Wild und Hund“. Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10 u. 11. Gebunden Preis 2 Mk. — Es gibt solche Dinge, über die der Jäger schnell Auskunft haben muß, und gerade im Revier, wo man andere Wälder nicht zu hand hat. Bei dem Wild- und Hundkalender, den man bequem in der Tasche trägt, wird er nicht umsonst fragen. Schon seit Jahren, seitdem die Jagdregeln, Weidmannssprache, Verhalten bei Zwiemannentreffen mit Jagdweilern, jagliche Anekdoten des Wildes, Jagdtentende mit vorzüglichen Abbildungen, die sich von Wild, Präparieren der Begegnungen, die Ausübung der Wildfütterung in freier Wildbahn, Jagdregeln, Jagdsignale, Schußwirkungen und vieles andere wird kurz und übersichtlich dargestellt. Auch die für die Jagd wichtigen neuen gesetzlichen Bestimmungen der Bundesstaaten und Österreich-Ungarns haben Berücksichtigung



In das Handelsregister ist bei der Firma Zuckerfabrik Neu-Schönsee in Schönsee eingetragen:

Gemäß dem Beschluß der Generalversammlung vom 14. Oktober 1913 befolgt das Unternehmen in der Fabrikation von Zucker, der Trocknung von Karottenscheiben, sowie allen Geschäften, welche mit diesen Betrieben im Zusammenhange stehen. Von den sonstigen Veränderungen aufgrund jenes Beschlusses ist hervorzuheben, daß

1. die vom Gesetze abweichenden Bestimmungen über die Art der von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen aufgehoben sind,
2. die Berufung aller Generalversammlungen mindestens sechzehn Tage vorher zu erfolgen hat.

Thorn den 27. November 1913.  
Königliches Amtsgericht.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
Oberförsterei Kirchgrund, Bez. Bromberg.

Am Donnerstag den 18. Dezember, von vormittags 9 1/2 Uhr ab, kommen im Saale des Herrn Gastwirts Roske in Eichenau nachfolgende Holzsorten zum öffentlichen Ausverkauf:

**Aus dem Schutzbezirk Eisen-dorf:** Jagd 45, Schlag: ca. 900 Stkld Kiefern-Bauholz 1./4. Klasse, ca. 140 rm Kiefern-Kloben. Totf. Jagd 14a, 38a, 47a: ca. 60 Stkld Kiefern-Bauholz 3./4. Klasse, 10 rm Kiefern-Kloben, 2 rm Kiefern-Knüttel und 12 rm Kiefern-Heißig 3. Klasse.

**Aus dem Schutzbezirk Kirchgrund:** Jagd 51: ca. 45 Stkld Bauholz 2./4. Kl., 9 rm Kloben und 1 rm Knüttel. Jagd 153 = 25 rm Kiefern-Knüttel und 500 rm Heißig 3. Klasse.

**Aus dem Schutzbezirk Eichenau:** Jagd 106 = 117b, 124a, 173o (Durchforstungen): 1 Stkld Eichen-Kuhholz 4. Klasse, 13 rm Fichten-Knüttel 2. Kl., 87 rm Fichten-Stangenreißig 3. Klasse, 2 rm Kiefern-Kloben, 25 rm Kiefern-Kloben, 61 rm Kiefern-Knüttel 2. Klasse, 732 rm Kiefern-Heißig 3. Klasse. Totf. Jagd 118, 119, 121a, 122b, 138a: 204 Stkld Kiefern-Bauholz 2./4. Klasse, 67 rm Kiefern-Kloben, 17 rm Kiefern-Knüttel.

**Aus dem alten Wirtschaftsjahre:** ca. 700 rm Heißig 3. Klasse.  
Eichenau den 1. Dezbr. 1913.  
Der Forstmeister.

**Schwefelhäuser Viktoria,**  
Breslau.

Filiale Thorn, Katharinenstr. 10, empfiehlt zu kulantesten Bedingungen gut gefüllte und erprobte **Schwefel** zu Privat- und Wochenspenden. Leiterin der Filiale: **Schwester Helene Danno wski.** Wegen vorgerückter Saison bringe ich zur Kenntnis, daß ich **Steinmarder-Felle, Skunks, Persianer, Nerz, Opossum, Feh, Sealbissam** usw. sowie Pelzfutter aller Art zu herabgesetzten Preisen verkaufe. — Die Anfertigung jeglicher Pelzarbeit wird in kürzester Zeit ausgeführt.  
**R. Schütz, Kürschner,**  
Coppernitsstr. 24, 1 Tr.

Die beliebteste **Schreibmaschine** für **Kanzlei und Kontor** mit leichtem, sehr elastischem Anschlag bei dauerhafter Konstruktion ist die **Monarch**



Mit jedem Anschlag immer etwas schneller, das hat die **Monarch** zur erstklassigsten Schreibmaschine gemacht.

**Monarch-Billing** mit besonderen Einrichtungen für die Buchhaltung.  
**Monarch-Wahl** rechnerische Schreibmaschine, schreibt, addiert, subtrahiert. Verlangen Sie Monarch-Literatur und Vorführung.

**Albert Wigand, Elbing,**  
Generalvertreter für Dampfen, Westpreußen, Pommern und Posen.

**Vorschuß-Verein zu Thorn.**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.



Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehlen wir unsere **Heimsparbüchsen** als passendes Geschenk. Die Erstanzahlung beträgt 3 Mark. Die Einlagen werden mit **4 Prozent** verzinst.

Wir machen Ihnen hierdurch bekannt, daß die bisher von Herrn Schuhmachermeister Julius Klein in Thorn, Tuchmacherstraße 24, verwaltete Kasse des **Vorschuß-Vereins zu Thorn**

**Herrn Hausbesitzer Otto Behnke,**  
Thorn-Moder, Lindenstraße 23, übertragen worden ist. Die Versicherungen werden gebeten, die Beiträge sofort an Herrn Otto Behnke zu entrichten bzw. Herrn Behnke durch Postkarte aufzufordern, die Beiträge abzugeben.  
**Friedrich Wilhelm-Gesellschaft,**  
Subdirektion Danzig, Langenmarkt 30, 1.

**Ich plätze nur mit Gas**  
weil es billig ist und bequem.  
Ansenzen der Wäsche unmöglich, Wärme genau regulierbar.



Mehrfach prämiert. Begründet 1898. Fernruf 536.  
**Weihnachts-Vergrößerungen** erbitte schon jetzt.  
**Photogr. Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt**  
**CARL BONATH, Gerechtestr. 2, Neust. Markt.**  
NB. Ich bitte, meine Schaufenster zu beachten.

**Wendelsteiner Brennessel-Spiritus**  
Häuser's gegen Schuppen, Dünnhair, Haarausfall.  
Flasche Mk. 1.—, 2.— u. 3.—.  
Allein echt, wenn in die Flasche „Wendelsteiner Kircherl“ eingepreßt ist.  
Drogerie Hugo Claass.

**Frische Schnitzel**  
offeriert, soweit der Vorrat reicht, freibleibend mit 25 Pf. pro Zentner ab Unislaw  
**Zuckerfabrik Unislaw.**

**Petroleum Ia,**  
— Alter 19 Pfg. —  
empfeht **Paul Weber, Culmerstraße 20.**  
**Wappenstein und Zöpfe** werden sehr billig angefertigt. Culmerstr. 24.  
Für Damenaffees oder Kindergesellschaften empfehle ich **Perfekte Schneiderin** Berliner empfiehlt sich außer dem Hause. Ang. u. B. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsgejuchte**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
**4-Zimmerwohnung** von einem Herrn am liebsten mit Bedienung im Hause gesucht. Angebote unter **K. X. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Gebildete, junge Dame sucht zum Januar 1914 großes, gut **möbl. Zimmer,** eventl. mit voller Pension in nur gutem Hause, Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 7196** an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Behreien sucht zu den Weihnachtsferien ein ruhiges, freundl. **Zimmer** mit Pension in gutem Hause. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bereinigung der Musikfreunde.**

Die Kammermusik-Bereinigung der Königl. Kapelle zu Berlin, bestehend aus 3 königlichen Kammermusikern und 5 königlichen Kammermusikern, bringt im **3. Abonnements-Konzert** am **9. Dezember (Dienstag), 8 1/2 Uhr,** im Artushofe Orchester von Haydn und Mozart und das Septett op. 20 von Beethoven zum Vortrage.  
Nichtabonnenten entnehmen Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 M. in der Schwartz'schen Buchhandlung.  
Die Vorträge dieser sehr geschätzten Künstlervereinigung können warm empfohlen werden.  
**Der Geschäftsausschuß.**  
S. A.: Dr. H. Kanter.

**Schützenhaus.**  
**Täglich Frei-Konzert**  
des Elite-Damenorchesters, Dir. Bartl.  
Anfang Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.  
Ausstauk von Königsberger Pianother u. Kulmbacher.  
Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

**Restaurant „Zum Kulmbacher“,**  
Zuh.: Hermann Fisch, empfiehlt von heute ab: **Seemuscheln (billigster Austernersatz).**

**Müllers vereinigte Lichtspiele.**  
**Odeon-Lichtspiele, Zentral-Theater,**  
Gerechtestr. 3. Fernspr. 879. Neust. Markt 13.  
**Morgen, Mittwoch, und folgende Tage,**  
ab 3 Uhr nachm.:  
**Große Schüler- und Familien-Vorstellung.**  
Zur Vorführung gelangt der Sensations-Film, ca. 2000 Meter lang:  
**Reisen und große Jagden im inneren Afrika.**  
Abends ab 7 Uhr: **Elite-Programm.**  
Täglich: **Großes Streich-Konzert.**  
NB. Es ist dies der erste Jagd-Film, der im Urwald aufgenommen wurde, und dürfte dieser, der so vollendetes bietet, auch in der breiten Öffentlichkeit den verdienten Anklang finden.

In dieser Woche bis Sonntag den 7. Dezember finden in der Kapelle am Bayerndenkmal täglich **Besammlungen für Frauen und Jungfrauen** statt, welche von Diakonissen geleitet werden. Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde, abends 8 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Um regen Besuch wird herzlich gebeten.

**Möbl., sep. Vorderzimmer** Badstr. 30, 4. Gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten. Tuchmacherstr. 5, 1. r.  
**Schöne Offizierswohnung.** Ede Neustädt. Markt u. Gerechtestr. 33, pt.  
**Möbliertes Zimmer** mit guter Pension zu vermieten. Gerstenstr. 9a, 1.  
Möbl. Wohn- u. Schlafzimm., sowie Burschengelaß, sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26.  
**Möbl. Vorderz., sep. Eing., 13 Mk.,** sof. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.  
Gut möbl. Zimmer m. Schlafkab., Gasbel. u. Schreib., v. gleich zu verm. Aussicht nach der Weichsel. Badstr. 1, 3 Tr., Seitenaufgang.  
Gut möbl. Zim. in best. Hause zu verm. Schuhmacherstr. 1, 2, r., Ede Badstr.

**Modernes Laden,**  
Culmerstraße 7, per 1. 1. 1914 zu vermieten.  
**Herrschafft. Wohnungen,** in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57 von sofort zu vermieten. 49  
**Schlossmeister Meinhart,** Fischerstr. 49.  
**Hofwohnung,** gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 M., v. Okt. 3. verm. Cohn, Schillerstr. 7  
**Brückenstr. 20, 1. Etg.,** 5 Zimmer nebst Zubeh., renoviert, von sofort zu vermieten.  
**Schulstr. 18** verlegungshalber 3-Zimmerwohnung, reichl. Zubeh., zu vermieten.

**4-Zimmerwohnung** mit allem Zubeh. von sogleich zu vermieten. Gerberstraße 14.  
**Neust. Markt 23.**  
**Hochherrschafftliche Wohnung,** 3. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubeh., per sofort zu vermieten.  
**Neustädt. Markt 25.** Zu erfragen in der Buchhandlung **B. Zablocki.**  
**Friedrichstraße 8:** Hochherrschafftliche **Wohnung,** 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubeh., von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**  
**Wohnungen:** 2 Stuben, Küche, Entree und Zubeh., per sofort oder 1. 1. 14 zu vermieten. **W. Conrad, Thon 3, Ulanenstr. 18**  
**Wohnungen:** Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer u. u. sofort oder später, **Baderstr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer** vom 1. April 1914, sämtlich mit Badelube und reichl. Zubeh., sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu erweiterer Wohnung auch Pferdebestall und Wagenremise. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**  
**3-Zimmerwohnung** sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 7, pt.

**Beamten-Verein Thorn.**  
Die Rabatmarken sind bis 5. d. Mts. einzureichen. Die Auszahlung des Rabatts erfolgt am 20. Dezember, 4-8 Uhr nachmittags, im Saale Mellesstr. 61.  
**Der Wirtschaftsausschuß.**

**Kinematographen-Theater**  
**Metropol,**  
Friedrichstraße 7, 460 Sitzplätze. Telefon 435.  
Programm vom 2. bis 4. Dezember 1913:

**Macht des Kreuzes,**  
Drama in 2 Akten.

**Krieg im Frieden,**  
Stüßpiel in 2 Akten.

**Tante Julies Nichten,** große Komödie.  
**Falsche Hausnummer,** Humor.  
Für die Ehre seiner Familie.  
**Vertauschtes Paket,** Humor.  
**Sin Herr, der nicht ist wie die andern,** Komödie.  
**Gaumont-Boche,** neuester Wochenbericht.  
**Nebue des Humors.**

**Berlegte Enten, Gänse und Hasen**  
empfeht **Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein.**  
Heute, Mittwoch:  
**Frische Lungen- und Leberwürstchen, Erbseppurée mit Sauerkohl**  
in und außer dem Hause.  
**B. Kuttner, Schillerstr. 15.**

**Brocken-Sammlung.**  
Jeden Sonnabend nach dem 1. eines Mts. von vormittags 10-11 Uhr.

**3-Zimmerwohnungen**  
mit Küche, Mädchenkub., Bad, Garten, land und elektr. Zubeh., Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdebestall u. Burschengelaß, verlegungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Mellesstr. 129, 1.

**6-Zimmerwohnung,**  
Küche, Mädchenkub., Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdebestall u. Burschengelaß, Mellesstraße 109, sofort zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Mellesstr. 129, 1.

**Wohnungen:**  
Mellesstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit Badelube und reichl. Zubeh., sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**  
**3-Zimmerwohnung** in der Baderstraße 47, 1. Etage, vom 1. Dezember oder später zu vermieten.  
**A. Barschnick, Bantstr. 2.**  
**3-Zimmerwohnung** mit reichl. Zubeh. sofort oder später zu vermieten.  
**Wilhelmplatz, Gerstenstr. 3, 1. r.**  
**Wohnung** von sofort zu vermieten. **Mariesstr. 7, 1. Tr.**  
**1 Kellerwohnung,** ist für auch für andere Zwecke geeignet, ist fort zu vermieten.  
**Bohlerstr. 1, Ede Tuchmacherstr.**  
**N. Wohn.** ist von sof. zu vermieten. Zu erfr. beim **Topfermeister J. Kuczkowski,** Gerberstraße 11.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Deutscher Reichstag.

179. Sitzung. — 1. Dezember, 2 Uhr.

Am Bundesratstag: Reichstanzler von Bethmann Hollweg, Delbrück.

Interpellation des Abg. Delfor (Elsässer) über die Vorgänge in Zabern.  
Der Schriftführer verliest folgendes Telegramm des Gemeinderats von Zabern, das beim Reichstag eingegangen ist: Gestern Abend sind ungefähr dreißig ruhige Bürger von Militärpersonen ohne Grund gewaltsam festgenommen worden. (Hört, hört! bei den Elsässern und Sozialdemokraten.) Alle, mit Ausnahme eines Landgerichtsrats, sind trotz Einspruch der Zivilbehörden in einem Keller die Nacht über eingesperrt gehalten worden. (Lebhaftes Hört, hört! und große Unruhe links.) Der Gemeinderat von Zabern hat in besonderer Sitzung seiner Entrüstung Ausdruck gegeben (lebhaftes Bravo links und bei den Elsässern) wegen dieses provokatorischen Vorgehens. Der Gemeinderat bittet dringend, Maßregeln zu ergreifen, um der Bürgerschaft den ihr gebührenden Schutz angezeihen zu lassen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.)

Reichstanzler von Bethmann Hollweg: Ich bin bereit, diese Interpellation, die sich mit anderen Anfragen deckt, zu beantworten. Ich hatte gehofft, daß dies nach Beendigung der ersten Etatsberatung sein könnte. Inzwischen haben sich in Zabern Vorgänge so bedauerlicher Art ereignet, daß ich selbst den größten Wert darauf lege, dem Reichstags und dem Lande Auskunft zu geben, um jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gehehe ebenso geschützt wird, wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalt. Ich werde sobald das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung vorliege — ich hoffe, das am Mittwoch sein wird —, den Herrn Präsidenten bitten, die Etatsberatung zu unterbrechen, um die Interpellation zu beantworten.

Entwurf eines Gesetzes betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich.

Abg. Hoersch (konservativ): Wir können uns mit Verlängerung des Handelsprovisoriums, das am 31. Dezember abläuft, auf zwei Jahre nicht einverstanden erklären. Ein zollpolitischer Kampf, mit Energie geführt, würde uns jedenfalls bessere Verhältnisse mit England schaffen, als solche ein Provisorium.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist bekannt, daß im britischen Reich infolge der wachsenden imperialistischen Tendenz die Kolonien das Mutterland günstiger behandeln als andere Länder. Wenn wir Kanada Konzessionen machen, so nutzt das unheimlich den Handel zum britischen Reich. Der Entwurf ist auf unserer Seite.

Abg. Molkenbuth (Sozialdemokrat): Wir nehmen die Vorlage an. Die Agrarier wünschen, daß wir mit der ganzen Welt im Zollkrieg leben. Wir wünschen aber auch ein Defizit.

Abg. Herold (Zentrum): Es ist wichtig, daß die Interessen unserer Industrie möglichst lange während Handelsverträge erhalten. Das neue Provisorium sollte ohne Debatte angenommen werden.

Abg. Dr. Baasche (nationalliberal): Die Folgen unseres Handels erfüllen uns mit Stolz. Die Engländer sehen sie freilich nicht gern. Sie sind ein Zeichen für die Überlegenheit deutscher Waren. Das Provisorium sollte Annahme finden.

Abg. Dr. Baasche (fortschrittliche Volkspartei): Die Rede des Herrn Hoersch war ein Aufstacheln der Diskussion über die neuen Handelsverträge. Wir wollen aber mit dem Provisorium nur den bestehenden Zustand aufrechterhalten. Die Regierung darf nicht bei der Vorbereitung neuer Handelsverträge nicht von den Konservativen beeinflussen lassen. (Beifall links.)

## Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.  
(Nachdruck verboten.)  
(Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.)

„Alles im Wald mit dem Winterweib — Ihr wunderbar Antlitz ist totenbleich, Ihre Lippen klüffern und loden: „Weißt du, daß ich dir zu eigen mein weites Reich.““  
Eugen Stangen.

„Hallo! Bahn, Bahn!“ schallt es lachend von einem Rodelschlitten, der vom Start vor dem Schloßhotel in Oberhof die Schwarzwaldbahnstraße hinabjauchst.  
„Rodel — Heil! Rodel — Heil!“ klingen der Ruf von allen Seiten zurück.

„Was das nicht die kleine Verhen? Donnerwetter, ich glaube fast, der Wurm erlaubt sich, uns zu schneiden“, nälerte ein schmachtiger Jüngling in lichtgrauem Sweater und knallblauen, kurzen Hosen, indem er sich bemühte, sein Einglas fester ins Auge zu klemmen, und dabei leuchtend versuchte einen der schweren Bobsleighs in die rechte Bahn zu bringen.  
„Lassen Sie doch die Hände davon, Baron.“ rief ihm ein junger, blonder Hünergänger zu, und mit dem Fuß auf den Schlitten gestemmt hatte er mit den Augen den Weg verfolgt, den der Rodelschlitten abwärts genommen. „Einen Handeln Bob muß man gütlich und anständig behandeln, wie eine empfindsame Geliebte, verstehen?“

„Na, als ob ich das nicht aus dem Grunde kann,“ antwortete Baron Torres voll lässigen, „aber wissen Sie, lieber Vossen, das muß ich doch noch sagen, die Kleine ist einfach süß. Werde mich doch nachher mal ranlösen.“  
Dunkle Glut stieg in des frihe Gesicht des blonden Mannes mit blühenden Blauhaaren, der

Abg. Hoersch (konservativ): Warum macht man uns Vorwürfe, daß wir es für unsere Pflicht halten, am 1. Dezember darauf hinzuweisen, was am 1. Januar geschehen soll? Warum gibt uns die Regierung dazu nicht vorher Zeit? Wir wünschen nicht im großagrarischem Interesse eine unübersteigbare Schutzpollmauer, um jede Handelspolitik aufzuheben. Wir wissen sehr wohl, daß wir noch aus Kanada Weizen einführen müssen; aber wir müssen berücksichtigen, daß wir mit dem Anwachsen der Ausfuhr Kanada gegenüber eine gute Waffe in der Hand haben, um bessere Handelsverträge zu erzielen. (Beifall rechts.) Wir sollten unsere Vorteile ausnutzen; Handelsverträge von Englands Gnaden wünschen wir nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Was soll nach Ablehnung geschehen? (Zuruf von rechts: Wie stellen Sie sich vor, wenn der Etat abgelehnt wird?) Das ist doch ganz etwas anderes. Hier handelt es sich um unser Verhältnis zu einem Weltreich. Damit schließt die erste Beratung. — In zweiter Lesung wird das Gesetz ohne Diskussion unverändert gegen die Stimmen der Deutschkonservativen angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens.

Staatssekretär Dr. Delbrück begründet den Entwurf. Bedenken gegen diesen Entwurf dürften wohl kaum entstehen, denn es handelt sich nur um wenige Fälle, in denen es zur Anwendung gelangen wird. Notwendig ist es aber zur Vermeidung gewisser Härten. Für die Frage, wie die durch ein Disziplinarverfahren zu Unrecht bestraften Beamten zu entschädigen seien, haben wir den Weg gewählt, sie in die frühere Stellung wieder einzufügen. Eine Geldentschädigung vermag die im Disziplinarverfahren geschädigte Beamtenrechte nicht wiederherzustellen. Die Wiedereinsetzung in die frühere Stellung eripart zugleich die langwierigen und unangenehmen Verhandlungen über die Höhe der zu gewährenden Entschädigung. Die verbündeten Regierungen erhoffen die Annahme des Entwurfes. (Beifall.)

Abg. Dr. Landsberg (Sozialdemokrat): Gegen den Grundgedanken des Entwurfes wird niemand etwas einzuwenden haben, und er entspricht den schon lange gehegten Wünschen der Beamten. Jeder Beamte, der bestraft worden ist, muß das Recht haben, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu betreiben, selbst wenn er nur einen Verweis erhalten hat. Heute gilt aber die Regel, daß möglichst wenige Urteile umgestoßen werden dürfen. Die geheimen Personalakten sollten abgeschafft werden. Wir schlagen eine Kommission von 21 Mitgliedern vor.

Abg. Volz (Zentrum): Zahlreiche Wünsche der Beamten sind leider in der Vorlage unberücksichtigt geblieben. Die Post- und Eisenbahnbeamten sind ständig in Gefahr, an den großen Wall der Dienstvorschriften anzustoßen. Die Art und Weise der Entschädigung muß besser geregelt werden.

Abg. Dr. Thoma (nationalliberal): Die Vorlage entspricht einem lange gehegten Wunsch, wenn sie auch manche Mängel aufweist, deren Beseitigung geboten erscheint. In der Kommission wird darüber noch verhandelt werden müssen. Wir wünschen, daß in Zukunft aufgrund eines gerechten und freibleiblichen Verfahrens den Beamten die Möglichkeit einer Rehabilitation gewährt wird.

Abg. Dr. Lieching (fortschrittliche Volkspartei): Zu einem solchen Entwurf, wie er uns hier vorgelegt worden ist, hätte die Regierung keine drei Jahre gebraucht. Er entspricht nicht unseren Wünschen.

Abg. Dr. von Veit (konservativ): Um zu den Vorschlägen zu kommen, die die Regierung hier macht, hätte es weniger Zeit nötig gehabt. Meine politischen Freunde wünschen, daß die Vorlage die Kommission passieren möge, und daß sie zum Wohl und zum Heile unserer Beamten Gesetz wird. Alle

Wünsche werden wir, ohne das Gesetz lange zu verschleppen, leider nicht hineinarbeiten können.

Abg. Lehnecht (Sozialdemokrat): In außerordentlich häufigen Fällen beruht das Urteil auf Dienstentlassung auf vorausgegangenen Verweisen und disziplinarischen Strafen. Darum muß bei der Wiederaufnahme des Verfahrens auf jeden Fall die Prüfung des Materials zulässig sein. Der Entwurf geht zumteil über die Strafprozedur hinaus. Eine Reform des Wiederaufnahmeverfahrens ist unbedingt notwendig. Der Entwurf bringt keine Verbesserung der Kommission wird sie zu bringen haben. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Petitionen.  
Es folgten Berichte der Petitionskommission. Ein wegen Brandstiftung unschuldig Verurteilter bittet um Rechtschutz und Rechtshilfe.

Die Kommission empfiehlt Berücksichtigung der Entschädigungsansprüche des Betroffenen aus Billigkeitsgründen und Überweisung der Petition als Material für Neubearbeitung der einschlägigen Gesetze. Die Sozialdemokraten beantragen Berücksichtigung der Petition und eine Erhöhung der für unschuldig erlassene Freiheitsstrafe gezahlten Entschädigung.

Abg. von Graefe-Güstrow (konservativ): Die Kommission hat einmütig diesen traurigen Vorfall bedauert, und wenn es eine Möglichkeit gäbe, diesem Manne nachträglich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wäre es ihm wohl zu gönnen. Leider sehen wir aber dazu keinen Weg.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei) bittet trotzdem, dem Antrag Ziele zuzustimmen. Mit dem Kommissionsantrage sei dem Manne in keiner Weise geholfen; die Regierung werde einen Weg finden, um das Unrecht einzugemessen zu mildern.

Der Kommissionsantrag wird mit dem Antrage der Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf wurde Vertagung beschlossen. — Schluß 6¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr. (Kurze Anfragen: Interpellation Arnstadt wegen eventueller Hinrichtungsbeurteilung des Inhaftierten der Dienstbotenverführung; Abstimmung über Wählprüfungen; erste Beratung des Etats für 1914. Der Präsident teilt mit, daß in Aussicht genommen ist, hierbei nur die Reden der Staatssekretäre und eventuell die Rede des Reichstanzlers zu hören.)

## Aus dem Reichstage.

Der Aufstich für Zabern.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 1. Dezember.

Draußen vor Portal 4 steht das Auto des Gouvernements, feinstlich an dem schwarz-weißen Schild in roter Umrahmung. Wenn Generaloberst von Kessel in den Reichstag geht, so tut er es nicht, um sich an der politischen Weisheit der Volksvertreter zu erfreuen. Es ist für ihn Dienst. Der Gouverneur der Reichshauptstadt und Oberkommandierende in den Marken ist diejenige militärische Persönlichkeit, in deren Händen bei einer Revolte die Fäden der Ordnung zusammenlaufen. Sowohl er in der Hofloge des Parlaments erscheint, eines Hauptes länger denn alles Volk, das immer noch inwendigste Gesicht von einem weißen Kaiser Wilhelm-Bart umrahmt, da weiß jedermann, was die Glorie geschlagen hat: in diesem Hause wird zum Falle Zabern von Obrigkeit wegen sicher nichts wehrmühtiges verzapft werden.

In der Hand des alten Präsidenten Raempf zittert ein Blatt mit rotem Akzeptzettel, eine dringende Depesche. Sie kommt aus Zabern. Der dortige Gemeinderat ist entrüstet über das „prov-

betenden Erscheinen des Fliegers, der jetzt kurz sagte:

„Zu wenig Belastung, Hoheit.“

„Unfinn,“ rief eine frische Stimme von der „Sere“ her, die sich schon bemant hatte, und ein reizender rotlockiger Mädchenkopf mit brennend roter Zippelmütze fügte lachend hinzu: „Ingeleid fehlt noch, Hoheit. Um Gottes willen, fahren Sie nicht ohne meine Schwester, die mordet Sie sonst.“

„Es wäre süß, von so schönen Händen zu sterben,“ lachte der Prinz zurück.

Hans Ulrich von Vossens Stimme aber kommandierte dazwischen:

„Fertig! Los!“

„Bob — Heil!“ rief es von allen Seiten, und mit rasender Geschwindigkeit schoß von Hans Ulrich sicher und elegant geleitet, die „Sere“ zu Tal.

Mit leiser Angebuh fragte James Wood den Prinzen:

„Ist Ihre Mannschaft immer so säumig, Hoheit?“

„Schönen Frauen steht man manches nach,“ lächelte der Prinz, dann aber rief er lebhaft:

„Na, endlich, da ist sie ja. Achtung, Mister Wood.“

Vom Schloßhotel schritt eine hohe, schlante fast überlebensgroße Frauengestalt, wie es schien mit halbgeschlossenen Augen, auf die kleine Bob-Gesellschaft zu. Die Nahebe war ganz in Weiß gekleidet. Ihr Gang hatte etwas Schwebendes, Hebeitsvolles. James Wood, der sich mit kühlem Blick musterte, dachte plötzlich: „So kommt die bleiche Schneefrau daher, das Winterweib, das den Tod bringt.“

Jetzt war die schöne Frau ganz nahe.

„Wie kannst du uns nur so lange warten lassen, Ingeleid,“ rief eine vorwurfsvolle Män-

tatorische“ Vorgehen des Militärs und bittet dringend den Reichstag, Maßregeln zu ergreifen, um der Bürgerschaft den ihr gebührenden Schutz angezeihen zu lassen. Die vom Schriftführer v. Wiberstein mit sonorer Stimme verlesene Depesche wird von lebhaftem „Hört, hört!“ der äußersten Linken begleitet, zum Schluß von lebhaftem Beifall. Die übrigen Abgeordneten schweigen, denn sie fühlen, wie sehr dem Gemeinderat von Zabern eine kleine Vorlesung über Bürgerkunde not tate. Man weiß dort also nicht einmal, daß der Reichstag gar keine „Maßregeln“ ergreifen kann, diemeil er nicht die vollziehende, sondern nur zur Hälfte die gesetzgebende Gewalt hat, also bestenfalls, wenn der Bundesrat zustimmt, für eine entfernte Zukunft Dinge ändern kann, die vorerst als unbequem empfunden werden. Aber kritisieren kann der Reichstag allerdings. Im Falle Zabern möchte er dies so bald wie möglich, und aus der roten Ecke, aber auch von einigen dem Zentrum affiliierten Herren wird über die Haltung der Regierung ein Laugentbad ausgeschüttet werden.

Nur ist es nicht der Reichstag allein, der bald den klaren Tisch sehen will. Kurz vor Verlesung der Depesche ist der Reichstanzler in den Saal getreten, mit dräuend tiefen Jupiterfalten auf der Stirn, ganz in finstern Ernst, nicht der verbindliche Philosoph, sondern etwas eiserner Staatsmann. Er erklärt sich bereit, die Interpellation Delfor über Zabern sofort nach Eingang der Berichte über die Unterjuchung zu beantworten, vermutlich am Mittwoch. Und zwar, „um jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gehehe ebenso geschützt wird, wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalt“. Punktum, spricht und geht. Und auch der Gouverneur von Berlin hat genug gehört. Und auch die Vertreter der Pariser Blätter wissen nun, was sie über den voraussichtlichen Verlauf der Zaberndebatte nach Hause drahten sollen.

Das ist der feierliche Teil der Reichstagsitzung dieses Montags gewesen, der dramatische Teil, wenn man es so nennen will. Der Rest gilt der Alltagsarbeit. In erster und zweiter Lesung wird, nachdem der konservative Hoersch ein wenig wider den Stachel gelöst hat, das Handelsprovisorium mit England angenommen. Warum wieder nur ein Provisorium auf zwei Jahre? Die Rechte, die unter Umständen selbst einen Zollkrieg nicht scheuen würde, um zu besseren Handelsbeziehungen zu gelangen, begegnet sich da übrigens mit den Gedankengängen eines sehr vorgeschrittenen Sozialdemokraten, Calwer, der heute freilich unter den Genossen verfehmt ist. Aber es ist bemerkenswert, daß auch der Staatssekretär Delbrück gar nicht so entschieden abwehrend gegen den konservativen spricht. Über das Wiederaufnahmeverfahren für disziplinarer verurteilte Beamte wird dann beraten. Diese Rechtswohlthat gönnen alle den unschuldig bestraften Beamten, und es wird nur über das Mehr oder Weniger debattiert, beispielsweise, ob auch eine bloße Geldstrafe, also nicht erst Entlassung, genüge, um im Wiederaufnahmeverfahren bestritten zu werden. Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission, die an dem Entwurf erhebliche Verbesserungen vornehmen dürfte.

## Deutscher Arbeiterkongress.

Berlin, 1. Dezember.

Am heutigen zweiten Tage des dritten deutschen Arbeiterkongresses war wiederum eine Reihe von Parlamentariern und anderen Ehrengästen anwesend. An erster Stelle sprach Redakteur Joseph Zoos (M.-Gladbach) über das Thema: „Nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland“. Der Redner hob hervor, daß der Kongress ein nationaler sei. Die Arbeiter und Angestellten

nerstimmte, und ein kräftiger Mann im gleichen Sportanzug wie der Prinz richtete sich vor dem „Aar“, auf dem er schon an der Bremse Platz genommen hatte, wieder auf und fügte, ohne eine Antwort abzuwarten, hinzu:

„Darf ich dich mit Mister Wood bekannt machen?“

„Meine Braut, Gräfin Ingeleid Rottok.“

Das schöne Mädchen schlug die großen, blauen, dunkelumsäumten Augen, in denen seltsame, grüne Funken tanzten, einen Moment zu Mister Wood auf, dann neigte sie leichtgründend das dunkelhaarige Haupt.

Langsam zog sie die weiße Wollmütze tiefer in das blasse Antlitz, und, ohne auf ihren Verlobten zu achten, nahm sie auf dem vorderen Teil des Schlittens Platz.

„Achtung!“ kommandierte der Flieger.

„Ich tute,“ rief Riele Vossen, die Schwester des Leiters der „Sere“, sich behaglich vor dem Bräutigam Ingeleids zurechtlegend und vergnügt die Trompete, die ihr an einem roten Band um den Hals hing, an die Lippen führend, „und Sie, Graf, halten mich gleich, wenn ich falle, Sie sind der Stärkste.“

Graf Leo v. d. Decken, der Verlobte Ingeleids, lachte gutmütig auf.

„Kleine Egoistin,“ drohte er, „warten Sie nur, wenn ich Sie mit Hilfe der Bremse in den Schnee fallen lasse.“

Riele lachte silberhell. „Das gehört mit dazu, Graf! Bob — Heil!“

Inzwischen hatte Ingeleid zwischen dem Lenker und dem Prinzen Schwarzened Platz genommen.

„Fertig, los!“ erscholl wieder das Kommando. Dienstbereite Hände gaben eifrig dem Bob einen Stoß und peilschwindig sauste der

aller deutschen Gauen, die hier vertreten sind, fühlen sich verwachsen mit Land und Volk. Wir wollen ein gesundes Volk sein und in freier, freier Sinn nationaler Pflichtbewußtsein nach der bürgerlichen Ordnung und sozialen Wohlfahrt streben. Das deutsche Volk in ehrenvoller Auszeichnung im Wettbewerb der Kulturvölker, das ist der Inhalt unseres nationalen Begriffs. Das war es auch, was das Volk von 1813 erfüllt, erwünscht und ersehnt hat. Ein Volk wird seine Volkstreu nur entfalten können, wenn Arbeitsamkeit und Unternehmungsgestalt des Einzelnen getragen werden durch bürgerliche Freiheit und öffentliche Gesetze und Einrichtungen. So auch bei uns in Deutschland. Die Neugestaltung des Tages und die Befreiung des gemeinen Mannes ging mit der Befreiung des Nationalbewußtseins Hand in Hand. Eine neue Zeit ist seitdem entstanden. Unter schweren Geburtswunden erwuchs der Stand der Lohnarbeiter, und es dauerte lange, bis der Staat die richtige Stellung zum Lohnarbeiterproblem fand. Endlich kam der soziale Gedanke in der Politik zur Geltung. Insbesondere unter jetzt regierender Kaiser hat das soziale Missionswort des konstitutionellen Königtums warm und entschlossen aufgegriffen. Die Erlassung von 1890 sind Dokumente christlicher Humanität und Staatsweisheit. Wir sind monarchisch und glauben damit eins zu sein mit dem deutschen Volksgestalt, wie er sich in Jahrhunderten gebildet hat. Wir wissen nicht, wie stark die Sozialdemokratie heute wäre, wenn sozialpolitisch nichts getan worden wäre. Wenn auch die Sozialdemokratie bedauerlicherweise so stark geworden ist, so hat sie doch viel von ihrem revolutionären Glanz eingebüßt. Auch der deutsche Sozialdemokrat weiß, daß er mehr zu verlieren hat als nur Ketten. Neben diese negative Bewegung hat sich eine andere gestellt, die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Diese Bewegung ist eine nationale Hoffnung, sie ist eine hohe Schule zur Erziehung zum staatsbürgerlichen Bewußtsein. Die wirtschaftliche Erstarkung der deutschen Lohnarbeiterklasse darf nicht übersehen werden. Abgesehen von einigen hochgelohnten Arbeiterschichten gibt es Millionen von anderen Berufsschichten und Hilfsarbeitern, die kaum das unbedingt Nötige erreicht haben. Die soziale Frage ist uns noch nicht von der Seele genommen. Die Arbeitslosigkeit gilt es zu bekämpfen, die Lebenshaltung muß erleichtert, dem Wohnungswesen gesteuert werden. Volksbildung und Volkserziehung sind eine soziale Kulturförderung. Der Staat, soziale Vereinigungen und religiöse Gemeinschaften haben hier noch große Aufgaben. — Im Anschluß an das Referat brachte der Vorkongress die Antwort des Kaisers auf das Jubiläumstelegramm zur Verlesung. Der Kaiser dankt für den Ausdruck der Ergebenheit und spricht die Zustimmung aus, daß er auch ferner der sozialen Fürsorge für die Arbeiter seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde. Andererseits vertraut der Monarch, daß die deutschen Arbeiter alles tun werden, um den sozialen Frieden zu fördern und das wohlverdiente Ansehen der deutschen Arbeiterklasse in der ganzen Welt hochzuhalten. Der Vorkongress bemerkt hierzu, das Antworttelegramm dokumentiere aufs neue, ein wie hohes Interesse der Kaiser der deutschen Arbeiterklasse zuwendet. — Der Kongress behandelte dann das Thema: „Die deutsche Sozialpolitik und ihre Gegner“. Der Referent Reichstagsabgeordneter Giesberts (W.-Glabach) legte seine Ausführungen in einer Reihe von Leitgedanken nieder, die u. a. verlangten: Ausführung des deutschen Volkes über die Notwendigkeit und die Wirkungen der Versicherungsgesetzgebung, Stellungnahme der Regierung und der Parlamente gegen das schärfmache Treiben und die Einschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter, Stärkung der auf christlich-nationalem Boden stehenden Organisationen der Arbeiter und Angestellten, Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hatte diese Leitgedanken durch eine Reihe von Spezialwünschen ergänzt, in denen es u. a. heißt: Teilweise herrscht noch die Zwölfstundenschicht. Dieser Zustand ist unheilbar. Es ist erforderlich, daß endlich die von den Bergleuten seit Jahrzehnten verlangte Achtstundenschicht eingeräumt wird. Der Kongress unterstützt die Bestrebungen, welche bezwecken, das Augenstern der Bergleute entsprechend den Vorschriften des § 147 der Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung zu unterstellen und angemessen zu entschädigen. Die ständig steigende Unfallziffer im deutschen Bergbau gibt zu ernsthaften Befürchtungen Anlaß. Seit dem Jahre 1887 hat sich die Zahl der schweren Unfälle pro 1000 Mann der Belegschaft mehr als verdoppelt. Im Jahre 1912 gelangten 121 517 Unfälle zur Anmeldung, 13 379 Unfälle mußten entschädigt werden, 2028 Bergleute sind tödlich verunglückt. Der Kongress hält im In-

teresse der Unfallverhütung im Bergbau und der Heranbildung eines tüchtigen geschulten Bergarbeiterstandes eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung, besonders der betriebsfremden Bergarbeiter für dringend notwendig. Der Kongress fordert daher, daß diese Leute, bevor man sie mit den eigentlichen bergmännischen Arbeiten beschäftigt, über die Schlagwetter- und Kohlenstaub sowie über die Steinfall- und Koflenfallgefahren hinreichend aufgeklärt und belehrt werden. Ferner schlägt der Kongress vor, für sämtliche Bergbaubezirke bergmännische Fortbildungsschulen zu errichten, in welchen Unterricht in der Bergbaukunde bezw. über Unfallgefahren und Unfallverhütung sowie über Bergpolizeiordnungen zu erteilen ist. Die Ansammlung von Reserven nimmt in einzelnen preussischen Knappschaftsvereinen eine außerordentliche Höhe an. Der dritte deutsche christlich-nationale Arbeiterkongress erhebt gegen diese übermäßige Vermögensansammlung Einspruch. — Sobann begrüßte Erzengel Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner den Kongress, indem er betonte, daß gerade heutzutage auf sozialpolitischem Gebiete die Anforderungen verdoppelt werden müßten, damit Deutschlands Stellung in der Welt aufrechterhalten bleibe. — Nach einer Pause begründete Wieser (Quisburg) eine Resolution des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands, die verlangt, die Bundesratsverordnung betreffend den Betrieb der Anlagen der Großeisenindustrie dahin zu erweitern, daß 1) innerhalb des 24stündigen Arbeitstages eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gesichert wird; 2) die während einer Arbeitschicht in einer Gesamtdauer von 12 Stunden vorgesehenen Pausen so geregelt werden, daß eine Pause von einer Stunde in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr, die übrigen von je einer halben Stunde zwischen 8 und 9 Uhr und 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr fallend, festgelegt werden; 3) die Anrechnung etwaiger natürlicher Arbeitsunterbrechungen auf die Gesamtdauer der Pausen in Wegfall kommt; 4) eine Bestimmung in die Verordnung aufgenommen wird, wonach die Höchstgrenze der in Ausnahmefällen zulässigen Überarbeit wesentlich sechs Stunden nicht überschreiten darf; 5) Ausnahmen von den Bestimmungen nur in wirklich dringenden Fällen unter sofortiger Bekanntgabe an die Gewerbeinspektion gewährt und 6) den Gewerbeaufsichtsbeamten zwecks wirksamer Durchführung der Verordnung Hilfskräfte aus dem Arbeiterstande beigegeben werden. Der Kongress erwarbt von der Regierung, daß sie die Forderung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im Sinne einer anderen Berechnung der Sonntags- und Überarbeit entschieden ablehnt. Steger (Oberhausen) begründete eine gemeinsame Resolution des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter und des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, die eine Befreiung der Mängel bei dem Verfahren und der Rechtsprechung an den Schiedsgerichten bezw. Oberverwaltungsämtern vorschlägt. — Schar (Hannover) befürwortete namens des Reichsverbandes der Gasthausangestellten den Ausbau der Arbeiterschutzes für das Gastwirtschaftsgewerbe unter Hinweis auf die lange Arbeitszeit der gastwirtschaftlichen Angestellten. — Der Zentralverband deutscher Militärärzter und Arbeiter mit dem Sitz in Elberfeld ließ durch Wok (Weipzig) eine Resolution begründen, die für in den Betrieben der Heeresverwaltung beschäftigte Personen eine größere Sicherung der Erzfisten durch Einschränkung der Kündigungsmöglichkeiten sowie die Errichtung einer Pensionstafel verlangt. — Das Reichsamt der Verbände der Beamten und Arbeiter staatlicher Verwaltungen ließ durch den Geschäftsführer Gutsche eine Reihe von Wünschen vorbringen, welche die Herbeiführung zeitgemäßer Besoldungs- und Löhnerhöhungen, die Verbesserung der Bestimmungen über Dienst- und Ruhezeiten, Schaffung eines einheitlichen und modernen Staatsarbeiterrechts sowie Fortführung der staatlichen Wohnungsfürsorge fordern. — Zugleich befürwortete der Redner eine Entschließung des Zentralverbandes deutscher Eisenbahner, wonach der Kongress den schärfsten Einspruch dagegen erhebt, daß in den letzten Jahren preussische Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern und verschiedene Industriellenkreise teils durch öffentliche Rundgebungen, teils durch Eingaben an die Verwaltungen der Staatsbetriebe aus unsozialen Motiven heraus versucht hätten, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Staatsarbeiter ungünstig zu beeinflussen. (?) — Der Deutsch-nationale Handlungsgeschäftverband legte dem Kongress durch Thomas (Berlin) seine Wünsche auf Einführung der vollen Sonntagsruhe auch auf dem Lande vor. An den Reichstag soll das Erjuden gerichtet werden, den ihm zugegangenen Gesekentwurf über

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Beschluß grundsätzlicher Einführung völliger Sonntagsruhe in Kontor und Laden mit Ausnahme der Verkaufsstellen solcher Genussmittel, die lediglich in frischem Zustande gebraucht werden können, auszugestalten. — Sonderwünsche trugen dann noch vor: die Schmarbeiterinnen Fräulein Margarete Böhm (Berlin), für die Tabalarbeiter Adolach (Düsseldorf) und für die keramischen Arbeiter Fromm (Köln). — In der Diskussion fordert Wok (Berlin) strenge Durchführung der Bundesratsverordnung von 1909, die Einführung einer festen Bezahlung an Hotelangestellte und bespricht insbesondere die Frage der Kündigungsfrist. — Zel. Feldmann (Barsinghausen) bemerkt, daß die Frauenbewegung schon manches Bestreben unterstützt habe. (?) — Richter (Berlin) betont, daß die Arbeiterklasse erst dann Erfolge erzielen werde, wenn sie mit dem Liberalismus bricht. Er beantragt einige Änderungen der von Giesberts eingebrachten Leitätze. Redner meint, die Streikbewegung hätte den Arbeitern überhaupt noch keinen Nutzen gebracht, sondern nur das Großkapital gestärkt. Als der Redner darauf die päpstliche Gewerkschafts-Enzyklika hineinzieht, ertönen Zwischenrufe. — Der Vorkongress erklärt, daß diese Hineinziehung der päpstlichen Enzyklika durchaus unangehörig sei und erudt die nachfolgenden Redner, diese Enzyklika nicht mehr zu erwähnen. Schließlich wurden die Leitätze Giesberts mit großer Majorität, die übrigen einstimmig angenommen; zwei wurden dem Vorstand überwiesen. — Darauf wurde die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen geschlossen.

### Mannigfaltiges.

(Mordversuch und Selbstmord.) Montag Mittag versuchte der 19jährige Tischler D. Kleinert an der Gärtnerei im Tiergarten in Berlin seine Braut, das 20jährige Dienstmädchen Klara Schifora, aus Liebeskummer zu erschießen. Der Schuß ging jedoch fehl. Darauf tötete sich Kleinert selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

(Ein Rechtsanwalt wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt.) Der Rechtsanwalt Wilhelm Teusch aus Berlin, früherer Syndikus des bayerischen Landtagsabgeordneten Abrecht-Neustadt a. S., wurde Montag Mittag vom pfälzischen Schwurgericht zu Zweibrücken wegen Meineids zu 1 1/2 Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Ein raffinierter Betrug.) In der Hauptstaatskassa in Hamburg wurden Montag in zwei Tausendmarkrollen, die mit Doppelkronen gefüllt sein sollten, Zehnpiennistücke gefunden. Es wurde festgestellt, daß die beiden Rollen von der Steuerkasse in Zahlung gegeben waren und daß diese sie von der Zahlstelle in der Torquillstraße empfangen hatte. Ob dort oder an der Zentralstelle der Betrug ausgeführt worden ist, soll die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

(Der Schwindel mit dem „Energoskamm.“) Wie gemeldet, hat die Münchener Staatsanwaltschaft gegen die Eigentümer des Versandgeschäftes „Energos“ ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet. Die Gesellschaft vertrieb einen Kamm, nach dessen Gebrauch kahlköpfige die Haare wieder wachsen sollten. Für den Kamm, dessen wirklicher Wert 95 Pfennig betragen soll, ließ sie sich 25 bis 35 Mark zahlen. Da die Sache einen ausgemachten Schwindel darstellt, sollen nun auch viele Ärzte, die gegen hohes Honorar die großartige Wirkung des Kammes bestätigten und wissenschaftlich begründeten, wegen Vorschubleistung zum Betruge zur Verantwortung gezogen werden. Es haben sich mehrere hundert Betrogene gemeldet, die von der Wirkung des Kammes nichts weiter verspürten, als daß sie ihr Geld losgeworden

waren; viele von ihnen sind gegen die Gesellschaft auf Zurückstellung des Kaufbetrages klagbar geworden.

(Die Vorfälle in Zabern.) Ein Berliner Morgenblatt hat die Nachricht verbreitet, daß bei den Vorkommnissen in Zabern am Freitag Abend ein Festgenommener durch den Leutnant von Forstner in das Gefäß getreten und von den begleitenden Soldaten mit den Kolben gestoßen worden sei. Wie Wolffs Bureau meldet, ist durch Untersuchung festgestellt worden, daß diese Nachricht nicht wahr ist.

(Die Pest in Rußland.) Aus den Pestherden werden nach einer Meldung sechs Neuerkrankungen und 13 Todesfälle gemeldet. Bis zum 28. November wurden seit Anfang der Seuche 307 Pestkrankungen gezählt, von denen 272 tödlich verliefen.

(Der Siegeslauf des Telephons.) Präsident Wilson, der neulich von seinem Amtszimmer im Weißen Hause zu Washington aus durch Fingerdruck auf einen elektrischen Knopf die letzten Erdmassen des Panamakanals in die Luft sprengte, wird demnächst die Sitzung der Handelskammer in Rochester durch eine telephonisch gehaltene Rede eröffnen, da es ihm an Zeit mangelt, persönlich erscheinen zu können. Jedes der Kongressmitglieder bekommt zwei Hörer in die Hand, die mit dem Hauptkabel verbunden sind. Welche Entwicklung des Fernsprechers, den selbst unser Generalpostmeister Stephan anfänglich für nichts mehr als eine niedliche Spielerei hielt! Heute lassen sich reiche Leute schon mit Opernhäusern telephonisch verbinden, um den Genuß einer Oper haben zu können, ohne aus dem Hause gehen zu müssen.

### Gedankensplitter.

Der Mensch soll mit der Mühe pflugschar sich Des Schicksals harten Boden öffnen, soll Des Glückes Erntetage sich selbst bereiten Und Taten in die offenen Furden streuen.

### Schule und Lernen

greift manche Kinder recht an, zumal in den Entwicklungsjahren. Das stille Sihen, der lange Aufenthalt in den Klassenzimmern, nimmt sie mit, sie wollen nicht recht essen, und die Eltern wissen oft nicht, wie dem begegnen. Man lasse solche Schulkinder morgens, mittags und abends kurz vor oder nach dem Essen eine zeitlang Scotts Emulsion nehmen und wird bald bemerken, daß die Ekstas wieder kommt, die Kinder frischer werden und den Vorgängen in der Schule mit reger Teilnahme folgen. Der in Scotts Emulsion enthaltene Lebertran, die Kalk- und Natronsalze, sind zur Kräftigung und Entwicklung jugendlicher Körper besonders nützlich. Scotts Emulsion läßt sich leicht einnehmen. Das für sie ausgegebene Geld ist eine Anlage, die sich gewiß bezahlt macht.

Der vielen Nachahmungen wegen ist beim Einkauf deutlich Scotts Emulsion zu verlangen.

Schlitten in die winterliche Waldespracht hinein.

Unbewegt den Blick der großen, grauen Augen starr vor sich hingestarrt, sah der berühmte Flieger am Steuer und lenkte den Bob haarfahrig und sicher an den gefährlichsten Kurven vorüber.

Klar und scharf klangen seine Kommandos, und doch wurden sie nur ganz mechanisch gegeben.

Dicht hinter ihm sah die Schneefrau so kühl und weiß, und doch war es ihm, als käme plötzlich aus ihrem Munde ein heißer, verengender Atem an seinen Hals. Merkwürdig, daß der Wald, trotzdem James Wood nicht links noch rechts sah, ihm nie so zauberhaft, so märchenhaft schön erschien.

An dem Silbergraben ging es entlang. Wie von tausend düstigen Spizen umhüllt, ragten hoch die Tannen, und wie von unzähligen Diamanten funkelte es ringsumher auf Baum und Strauch.

Größt Klang Riefe Bossens Trompete in James Woods Gedanken. Ein anderer Bob hatte schon seinen Schlitten fast gestreift, aber mit sicherer Hand steuerte Wood den „Ar“ durch die gefährlichste Kurve glatt hindurch. Zwischen Pferdeshlitten, Bobs und Rodeln ging die tausende Fahrt auf der schneebedeckten Straße dahin.

Er kühlte, einen Augenblick hatte der Herzschlag des kühlen Winterweibes, das hinter ihm auf dem Schlitten hockte, doch gestockt. Sie hatte gespürt, daß ihr und der andern Leben in seine Hand gegeben.

Ein wildes Triumphgefühl — er wußte selber nicht weshalb — nahm ihn plötzlich gefangen.

Er, der tausendmal lächelnd dem Tode ins Antlitz gesehen, er war besorgt, daß er das Häuflein Menschen das hinter ihm auf dem Bob saß, sicher die Bahn zende führte.

Eigentlich hätte er lachen können über sich und über die andern.

Wie wahnsinnig fuhr er plötzlich darauf los. Unbeweglich, nur leicht zur Seite geneigt, um nach seinen Befehlen die Kurven zu nehmen, sah die Mannschaft fest, die Riemen in der Hand.

Wieder flog es wie eine Glutwelle von der schönen Frau zu ihm herüber, und da — da war auch schon das Ziel.

Eine schaulustige Menge begrüßte den pfeilschnell heransausenden „Ar“ mit Hurraufen.

Riele krächte vernünftig in das Jauchzen der Menge hinein. James Wood aber ließ mit unbewegtem Gesicht, weder rechts noch links sehend, den Bob auslaufen.

Die Mannschaft der „Herc“ rief den Ankommenden ein kräftiges „Bob — Heil“ zu.

Der Lenker des „Ar“ sprang elastisch von seinem Sitz. Es fiel ihm garnicht ein, der hinter ihm sitzenden Dame die Hand zum Aufstehen zu bieten. Prinz Günther Schwarzeneck war schon der Gräfin Kottock beifällig, während ihr Verlobter noch sachkundig die Bremse unter suchte.

„Sie hatten wohl nicht übel Lust, Mister Wood, uns alle ins Jenseits zu befördern?“ fragte mit hellem Lachen der Prinz, indem er

die mit weißen Wollhandschuhen bekleideten Hände gegeneinander schlug.

„Vielleicht,“ lächelte der Flieger spöttisch zurück. „Ich habe Hoheit schon mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich ist, sich mir anzuvertrauen. Or habe ich eine unwiderstehliche Sucht, zu erproben, ob ich Herr des Todes bin.“

„Der des Lebens,“ antwortete eine tiefe Frauenstimme, und James Wood sah gerade in die blaushimmernden Augen mit den grünen Lichtern der Gräfin Ingelid Kottock. „Es ist oft so viel Rokeretterie dabei, wenn Männer mit ihrem Leben spielen, das vielleicht noch vielen nützen könnte, zumal noch garnicht verbürgt ist, daß in der Stunde des Todes nicht selbst der Stärkste zittert,“ sagte sie langsam.

Ein herrlicher Blick aus den kaltgrauen Augen des Fliegers traf das schöne Mädchen mit dem zartblauen Gesicht und dem entzückenden, roten Mund, der leichtspöttisch verzogen war und schöne, weiße Zähne sehen ließ, Zähne, die etwas Raubtierartige hatten.

„Sie haben wohl noch nie dem Tode ins Antlitz geschaut?“ fragte er schnell, halb die langen, dunklen Wimpern über die scharfen, grauen Augen legend.

„Doch, schon oft — soeben erst. Oder wollen Sie es leugnen, daß wir kaum vor Minuten, dank Ihrer Gefälligkeit, dem sicheren Tode entronnen sind?“

„Sagen Sie lieber, daß ich Sie alle, dank meiner Ungeschicklichkeit, ohne jede Veranlassung, in eine große Gefahr gebracht habe. Ich dachte an andere Dinge, die für einen Boblenker

vom Übel sind. Ich bitte nachträglich um Absolution, Gräfin.“

Ingelid lächelte. Ein leises, Klingendes Lachen.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich mein Leben so kostbar einschätze, und Ihnen noch danken muß, weil Sie mich sicher zu Tal geführt?“

„Ich nehme das ohne weiteres an, Gräfin. Jung, schön, Braut. Alle Lebensbedingungen für Lebensglück und Freude sind Ihnen ja gegeben.“

Er sah, wie sich die feinen, roten Lippen fest zusammenpreßten, wie in das blaße, klare, durchsichtige Gesicht eine leise Rote stieg und die schwarzen Augen sich zwischen den Brauen finstern zusammenschoben, aber Graf Leo v. d. Decken, der Verlobte des schönen Mädchens, der eiligst hinzutrat, unterbrach die Unterhaltung, indem er sagte:

„Aber, liebste Ingelid, wollen wir dem hier anfragen?“

„Sind die Schlitten da?“ fragte die Stimme des Prinzen dazwischen.

„Befehl, Hoheit,“ meldete ein Diener mit tiefer Verbeugung.

„Ich mache den Vorschlag, Hoheit,“ nahm Graf v. d. Decken das Wort, „wir hängen die Bobs an die Schlitten und gehen zu Fuß bis an die obere Schweizerhütte, um mal erst ein wenig warm zu werden und uns zu stärken.“ „Ihr Schlemmer,“ rief eine jugendliche Stimme dazwischen, und ein reizenber, blondes Mädchenkopf mit weißer Heindelmannschmucke, die zierliche Gestalt im kurzen, weißen Rock und rotem Sweater, lugte durch die Tannen. (Fortf. folgt.)



### Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Berberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

### Städtische, allgemeine Lehrerbibliothek.

Wegen bevorstehender Vereinigung der Bibliothek mit der neu zu errichtenden Zentralbibliothek werden die Damen und Herren, die Bücher entliehen haben, ersucht, diese bis spätestens 5. Dezember abzuliefern.

Der Verwaltungsausschuss.

### Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen arme Schulkinder zum Weihnachtsfest mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen beschenkt werden. Der Bescherung, die in den einzelnen Schulen erfolgt, geht eine würdige Weihnachtsfeier unter dem Weihnachtsbaume voran.

Zwar stehen der Armenverwaltung für diesen Zweck erhebliche Mittel zur Verfügung, jedoch werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen dieser Stadt (es sollen mindestens 800 Kinder bedacht werden), so große Ansprüche an sie gestellt, daß sie, um nur die dringendste Not zu lindern, die Ausgaben allein nicht tragen kann, wenn nicht die bisherigen Unternehmungen eine Schmälerung erfahren sollen.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere Bürgerchaft mit der Bitte, für den besagten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch abgelebte Kleidungsstücke und in den Geschäften zurückgestellte Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

Unser Armenbüro, Rathaus, Zimmer 25, die beiden Armenpflegscheuern (rote Kreuzschwestern) Berberstraße, neben der Wilschstraße, und die Herren Direktoren der Gemeindeschulen nehmen Gaben jederzeit entgegen.

Thorn den 6. November 1913.

Die Armenverwaltung.

### Herzliche Weihnachtsbitten der Kröpfer Heil- und Wohltätigkeits-Anstalten.

Weihnachten, das Fest der großen Freude, steht wieder vor der Tür. Auch wir möchten unseren Siechen, geistig Armen, heimatlosen und elternlosen Kindern Freude bereiten; sie alle warten schon mit Sehnsucht auf die Gaben, welche menschliche Liebe im Licht des Weihnachtsbaumes spenden wird. Sollen sich diese unsere Mitmenschen, gegen 400 an der Zahl, die aus allen Gegenden Deutschlands stammen, vergeblich freuen? Nein, und abermals nein; sie alle müssen unsere Liebe erfahren, deshalb bitte ich alle christlich gesinnten Menschen, helft uns das Weihnachtsfest für unsere Pflegebefohlenen zu einem Fest der Freude zu gestalten! Für jede Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Kropp (Schleswig), im November 1913.

H. Hoffmann, Geschäftsführer.

### Elegante Kostüme, Ball- und Gesellschaftskleider fertigt an

Marta Illmann, geprüfter Damenschneidermeister, Breitelstraße 30, Eingang Schillerstraße.

### Sünge Mädchen,

welche ein halb oder drei Jahre die feine Damenschneidererei erlernen wollen, können sich melden.

### Spezial-Teegeschäft B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“, empfiehlt

### russische Mischung Tees

à Mt. 3, 4, 4½, 5 u. 6 per 1 Pfd., sowie

### vorzügliche Samilente mit Bäckse,

à Mt. 2,50 per ½ Kilo, und Tee-Grüß, à Mt. 2 und 3 per ½ Kilo.

### Lager russischer Teemaschinen (Samowars).

### Strumpffabrik Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstr. 10.

### Spezialgeschäft für Strümpfe jeder Art. Neuheiten in Handschuhen,

Unterhosen u. wollenen Hemden, gestrickten Unterhosen, Unterjacken und Westen. Preise billigst.

## Bekanntmachung. Die Hinterbliebenenfürsorge

nach § 1258 ff. R.-V.-D.

Als Hinterbliebene im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten: der Ehegatte, die ehelichen Kinder, die Kinder aus einer früheren Ehe, die unehelichen Kinder, die Enkel.

Die Hinterbliebenenfürsorge wird den Hinterbliebenen sämtlicher Personen zugewendet, die aufgrund der Versicherungspflicht, der Selbstversicherung oder der Weiterversicherung der Invalidenversicherung unterliegen.

Sie legt voraus, daß der Verstorbene zurzeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat, oder zu diesem Zeitpunkt bereits eine Rente bezieht. Bezugsberechtigt sind die Witwe, der Witwer und die Waisen.

Die Hinterbliebenenfürsorge wird gewährt als Witwen- oder Witwerrente, als Waisenrente, als Witwengeld und als Waisenaussteuer. Nehmen Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge haben die Hinterbliebenen solcher Versicherter, welche am Januar 1912 bereits verstorben waren und die an dem genannten Tage dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben. Für die einzelnen Arten der Fürsorge kommen außer der obengenannten Voraussetzung (Erfüllung der Wartezeit, Aufrechterhaltung der Anwartschaft des Verstorbenen) folgende Bedingungen in Betracht:

#### A. Für den Anspruch auf Witwenrente:

Die Invalidität der Witwe. Sie gilt als invalide, wenn sie nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht, und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Frauen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Ist die Witwe noch nicht invalide, dann erhält sie einen Anwartschaftsbescheid auf die Witwenrente, letztere gelangt zur Auszahlung, sobald die Invalidität nachgewiesen wird.

Hat die Witwe aufgrund eigener Beitragsleistung Anspruch auf Invalidenrente und trifft diese Rente mit der Witwenrente zusammen, so gelangt die letztere nicht zur Auszahlung, da die Invalidenrente höher ist, als die Witwenrente und stets die niedrigere Rente ruht.

#### B. Für den Anspruch auf Witwerrente:

der Tod der versicherten Ehefrau, die Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes, das Bestreiten des Unterhalts der Familie durch die Ehefrau, die Bedürftigkeit des Ehemannes.

#### C. Für den Anspruch auf Waisenrente:

1. ehelicher Kinder: (hierzu gehören auch die Kinder aus einer früheren Ehe) a) der Tod des versicherten Vaters, das Alter unter 15 Jahren, oder b) der Tod der versicherten Mutter, die Vaterlosigkeit der Kinder (als waiteles gelten außer den unehelichen Kindern auch diejenigen Kinder, die einen Stiefvater haben), das Alter unter 15 Jahren, oder c) der Tod der versicherten Mutter, die Erwerbsunfähigkeit des Vaters, das Bestreiten des Unterhalts der Familie durch die Mutter, die Bedürftigkeit der Kinder, das Alter unter 15 Jahren, oder d) der Tod der versicherten Mutter, der Vater hat die häusliche Gemeinschaft gemieden, der Vater hat sich seiner Unterhaltspflicht entzogen, die Bedürftigkeit der Kinder, das Alter unter 15 Jahren.

2. unehelicher Kinder: der Tod der versicherten Mutter, das Alter unter 15 Jahren.

3. ehelicher Enkel: der Tod des versicherten Großvaters oder der versicherten Großmutter, die Elternlosigkeit des Enkels, das Bestreiten des Unterhalts des Enkels durch den Verstorbenen, die Bedürftigkeit des Enkels, das Alter unter 15 Jahren.

4. unehelicher Enkel: der Tod des versicherten Großvaters oder der versicherten Großmutter, die Mutterlosigkeit des Enkels, das Bestreiten des Unterhalts des Enkels durch den Verstorbenen, die Bedürftigkeit des Enkels, das Alter unter 15 Jahren.

#### D. Für den Anspruch auf Witwengeld:

Die Witwe muß zurzeit der Fälligkeit des Witwengeldes selbst den Anspruch auf eine Invalidenrente erworben, oder die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. Fällig ist das Witwengeld beim Tode des Ehemannes, erfüllt die Witwe erst später die genannte Bedingung, so kann sie damit den Anspruch auf Witwengeld nicht noch nachträglich erwerben.

E. Für den Anspruch auf Waisenaussteuer: Die Witwe muß zurzeit der Fälligkeit der Waisenaussteuer selbst den Anspruch auf Invalidenrente erworben oder die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. Fällig ist die Waisenaussteuer bei der Vollendung des 15. Lebensjahres der Kinder.

Zu diesem Zeitpunkt muß also die Witwe im Besitz einer anspruchsbereiten Anwartschaft auf Invalidenrente oder im Bezug einer Invalidenrente sein.

Die Wartezeit für die Invalidenrente beträgt nur 200 Wochen, wenn mindestens 100 Beitragswochen aufgrund der Versicherungspflicht (kurz 100 Pflichtwochen genannt) nachgewiesen sind, 500 Wochen, wenn weniger als 100 Pflichtwochen nachgewiesen sind.

Die Anwartschaft wird aufrecht erhalten, wenn innerhalb zweier Jahre bei der Pflichtversicherung oder (ihrer freiwilligen Fortsetzung) der Weiterversicherung mindestens 20 Wochenbeiträge und bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Thorn den 25. November 1913.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

## Gebührenordnung

für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten im Stadtkreis Thorn und für Benutzung des städtischen Krankentransportwagens.

Aufgrund des § 11 der Städteordnung, der Polizeiverordnung, betreffend die Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten vom 1. Januar 1913 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 werden, sofern bei Desinfektionen nicht ein Antrag auf Uebernahme dieser Kosten aus öffentlichen Mitteln vorliegt, die nachstehenden Gebühren erhoben:

1. für die Ausführung der Desinfektion in den von Kranken benutzten Räumen einschließlich sämtlicher Bedienungskosten sowie einschließlich der Kosten der erforderlichen Desinfektionsmittel 11 Mk.;
  2. für einmalige Benutzung der Dampfdesinfektionsanstalt im städtischen Krankenhaus einschließlich der Bedienungskosten für den Krankenwärter 5 Mk.;
  3. für den Transport von Gegenständen aus der betreffenden Wohnung in die unter 2 genannte Desinfektionsanstalt durch den Desinfektor die unter 4 genannten Gebühren.
- Das Zurückholen der desinfizierten Gegenstände vom städtischen Krankenhaus ist Sache ihrer Befizer;
4. für einmalige Benutzung des Krankentransportwagens zur Beförderung einzelner Personen oder deren Sachen a. bei Veranlagung des Zahlungspflichtigen zu einer Staatseinkommensteuer von weniger als 21 Mk. (bis ausschließlich 1650 Mk. Einkommen) 1,50 Mk., b. desgleichen von 21 bis 52 Mk. (von 1650 bis ausschließlich 3000 Mk. Einkommen) 3 Mk., c. desgleichen von 53 bis 146 Mk. (von 3000 bis ausschließlich 6000 Mk. Einkommen) 4,50 Mk., d. desgleichen von mehr als 146 Mk. (6000 Mk. und mehr Einkommen) 6 Mk.;
  5. für einmalige Inanspruchnahme des Wagens von auswärtig wohnhaften Personen innerhalb des Stadtgebietes 6 Mk.;
  6. bei Benutzung des Wagens außerhalb des Stadtkreises Thorn wird eine feste Gebühr von 10 Mk. und außerdem für jede volle oder angefangene Stunde der Benutzung, d. h. Hin-, Rückfahrt und Wartezeit, einschließlich der Bedienungsmannschaft eine Gebühr von 3 Mk. berechnet.

Die Forderung der vorgenannten Gebühren erfolgt durch die Kammerkasse, nötigenfalls durch die Steuerabteilung im Wege des Verwaltungs-zwangsvorfahrens.

Von der Pflicht zur Zahlung der Gebühren zu § 1 unter 1-3 sind diejenigen Personen befreit, welche an Staatseinkommensteuer weniger als 21 Mk. jährlich zahlen. Diese Gebühren trägt die Stadtverwaltung.

Höher Besteuerter kann die Zahlung der Gebühr durch den Magistrat erlassen werden, wenn in der zwangsweisen Beitreibung nach Lage ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine besondere Härte liegen würde.

Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft unter Aufhebung des Ortsstatuts, betreffend die Gebühren für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten im Stadtkreis vom 14./20. Januar 1903.

Thorn den 12./19. Juni 1913. Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung. Hasse, Ackermann. Trommer. I. 7485/13.

Vorstehende Gebührenordnung wird aufgrund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Abs. 8 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marioner den 25. August 1913. Namens des Bezirksausschusses: Der Vorsitzende. In Vertretung: Unterschrift.

(L. S.) B. A. II. 474. I. 13576/13.

## Täglich frisch: Randmarzipan

per Pfund 1,20 Mark.

## Teekonfekt

per Pfund 1,20 und 1,40 Mark.

## Marzipan-Kartoffeln

per Pfund 1,00 und 1,20 Mark.

Bestellungen für Vereine und zu Verlosungen erbitten wir rechtzeitig.

## Thorner Brotsfabrik,

G. m. b. H.

## reinen Bienenhonig,

entschieden das gefündeste Nahrungsmittel, empfindlich in vorzüglicher Qualität zum Preise von 0,90 Mark pro Pfund

## Herrmann Thomas,

Dollfereant, Neustädter Markt 4.

## Gute Speisestartoffeln

gibt billigst ab frei Haus. Joh. Lüdtko, Bachstr. 14, Telefon 356.

## Speisestartoffeln

div. Sorten gemittelt. Fr. H. E. Hahnke, Melienstr. 114, Telefon 582.

## Dauerstohlen,

wasserdicht und dauerhaft, Haltbarkeit garantiert, für den Herbst- und Winterbedarf das Beste, ferner

## Tonitige Beschlungen, Reparaturen und Neuherstellung von Schuhwaren

jeglicher Art bei bekannt billigster, schnellster u. sauberster Ausführung durch Beschl.-Anstalt Schillerstraße 19.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Mehr als 120 Krüppel, Kranke, Sieche und Waisenkinder

## fröhe Weihnachts

haben. Wir sind dankbar für Lebensmittel, neue und alte Kleidung, Wäsche, Bücher, Spielzeug.

Wir brauchen es bitter nötig, aber am nötigsten Geld. Mögen die Weihnachtskugeln die selber Trost und Freude bringen.

## Diaspor-Anjaltten

Bischofswerder Westpr.

## Rino-Creme

verhindert und beseitigt Mitesser, Pickel, Finnen, Hornhaut, Wundlaufen, Gesichtsröte, macht rauhe Haut weich u. elastisch, unempfindlich gegen Kälte und grelle Sonnenstrahlen

zart u. weiss. In der Kinderstube bewahrt gegen Wundsein. Sparsam im Gebrauch. Dose 25 Pfg., Tube 60 Pfg.

Nur echt mit Firma: Rch. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla Depots:

## Asthma, Rheuma,

Ünatus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets

„Fluol“ 100 Proz. Eucalyptus-Oel, 1 Flasche 2 und 1 Mark.

Die Wirkung ist grossartig. In Thorn bei Hugo Clauss und A. Franke. In Podgorz bei O. Henkelmann.

## Flechten! Beinschäden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden sowie Rheumoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen usw. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell u. dauernd befreit wurden. Tausende Dankschreiben. Krankenschwester Wilhelmine Walkmühlstr. 26, Wiesbaden 76

Los nur 50 Pf. Ziehung: 16. Dezember.

## Berliner Lotterie

3469 Gewinne im Werte von Mark

45000

10000

5000

11 Lose a. ver. 5 M. Lose 50 Pf. schied. Tausd. Porto und Liste 30 Pf. extra.

## H. C. Kröter

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a. Erhältlich auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Thorn bei: Fritz von Paris, altstädt. Markt; Gust. Ad. Schleh Nachf., Zigarren-Fabrik; Adolf Schulz, Culmerstraße 4; Louis Wollenberg, Ztg.-Import-Haus.

## Garantirt reinen Bienenhonig,

entschieden das gefündeste Nahrungsmittel, empfindlich in vorzüglicher Qualität zum Preise von 0,90 Mark pro Pfund

## Herrmann Thomas,

Dollfereant, Neustädter Markt 4.

## Gute Speisestartoffeln

gibt billigst ab frei Haus. Joh. Lüdtko, Bachstr. 14, Telefon 356.

## Speisestartoffeln

div. Sorten gemittelt. Fr. H. E. Hahnke, Melienstr. 114, Telefon 582.

## Dauerstohlen,

wasserdicht und dauerhaft, Haltbarkeit garantiert, für den Herbst- und Winterbedarf das Beste, ferner

## Tonitige Beschlungen, Reparaturen und Neuherstellung von Schuhwaren

jeglicher Art bei bekannt billigster, schnellster u. sauberster Ausführung durch Beschl.-Anstalt Schillerstraße 19.